

7-26-1995

# Der 35. Mai : Ein Sozialkritisches Erwachsenenbuch für Kinder

Thomas Bosch  
Portland State University

Follow this and additional works at: [https://pdxscholar.library.pdx.edu/open\\_access\\_etds](https://pdxscholar.library.pdx.edu/open_access_etds)



Part of the [German Language and Literature Commons](#)

Let us know how access to this document benefits you.

---

## Recommended Citation

Bosch, Thomas, "Der 35. Mai : Ein Sozialkritisches Erwachsenenbuch für Kinder" (1995). *Dissertations and Theses*. Paper 4965.


<https://doi.org/10.15760/etd.6841>

This Thesis is brought to you for free and open access. It has been accepted for inclusion in Dissertations and Theses by an authorized administrator of PDXScholar. Please contact us if we can make this document more accessible: [pdxscholar@pdx.edu](mailto:pdxscholar@pdx.edu).

## THESIS APPROVAL

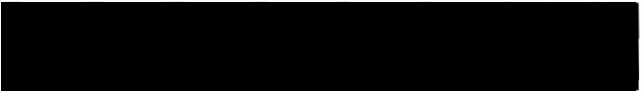
The abstract and thesis of Thomas Bosch for the Master of Arts in German were presented July 26, 1995, and accepted by the thesis committee and the department.

### COMMITTEE APPROVALS:

  
Steven N. Fuller, Chair

  
Louis J. Elteto

  
William B. Fischer

  
Friedrich E. Schuler  
Representative of the Office of  
Graduate Studies

### DEPARTMENT APPROVAL:

  
Louis J. Elteto, Chair  
Department of Foreign Languages and  
Literatures

\*\*\*\*\*

ACCEPTED FOR PORTLAND STATE UNIVERSITY BY THE LIBRARY

by

on

 23 October 1995

## ABSTRACT

An abstract of the thesis of Thomas Bosch for the Master of Arts in German presented July 26, 1995.

Title: *Der 35. Mai* – Ein Sozialkritisches Erwachsenenbuch für Kinder

*Der 35. Mai*, Erich Kästner's least popular *young people's* book, has received only little attention by critical reviewers, and is seldom included in comparative studies that deal with the body of his early *young people's literature*. Due to the existence of only a few critical secondary sources and convincing studies showing the works unpopularity, this thesis wants to add new critical insights and give reasons for the failure of this particular book. Secondly, this examination will question the rather uncritically and quickly affixed label *young people's literature* that haunts *Der 35. Mai* until today.

This study reviews Kästner's biographic background until *Der 35. Mai* publishing date, summarizes its content, examines important social issues of the Weimar Republic, establishes national and international intertextuality highlighting Kästner's intent and sources, and finally speculates on the author's intentions and hopes for the book. This work wants to rediscover *Der 35. Mai* as valuable social criticism that fell victim to its historical circumstances. Many textual examples will show that the social issues addressed require a mature, adult audience, and rather than calling this work an artistic failure, this analysis attributes Kästner's mixing of

social criticism and fantastic story line to his *avant garde* insights and pioneering intents for the German *young people's literature* genre.

A combination of Kästner's biography, close reading, and intertextual analysis reveals that Erich Kästner wrote a mixed-genre book, combining social criticism and fanciful narrative in a *Neue Sachlichkeit* language. *Der 35. Mai* is understood as the author's pedagogical intent to have parent and child interact and resolve intergenerational conflicts through enlightened discussions. By using the *young people's literature* genre as a vehicle, Kästner possibly tried to circumvent later censoring. Kästner's proposed dialogue for conflict resolution came, nevertheless, too late in 1932 and could not fully spread its enlightening message. *Der 35. Mai* had missed its historical moment and has since been forgotten as a sincere and clever attempt to help change the course of history.

*DER 35. MAI* — EIN SOZIALKRITISCHES  
ERWACHSENENBUCH FÜR KINDER

by  
THOMAS BOSCH

A thesis submitted in partial fulfillment of the  
requirements for the degree of

MASTER OF ARTS  
in  
GERMAN

Portland State University  
1995

Für meine Oma, meine Eltern,  
meine liebe Frau Sherry,  
Das Erich Kästner Kinderdorf, Oberschwarzach,  
meine Schwiegereltern,  
und Prof. Dr. Steven Fuller  
ohne die diese Arbeit nicht möglich gewesen wäre.

# Inhaltsübersicht

Seite

<b>Erich Kästner.....</b>	<b>1-13</b>
Biographischer Hintergrund .....	1-8
Der Lehrer und seine Philosophie.....	8-13
<b>Der 35. Mai oder Konrad reitet in die Südsee .....</b>	<b>14-23</b>
Inhalt.....	14-17
Format, Genre und Sprache .....	17-23
<b>Kritische Analyse .....</b>	<b>24-61</b>
Überblick der kritischen Sekundärliteratur.....	24-30
Interpretation.....	30-50
Das Essen.....	30-35
Die Maschine.....	35-40
Militarismus, Heldentum und Imperialismus.....	40-45
Die Verkehrte Welt .....	45-50
Intertextualität.....	50-61
Jonathan Swifts <i>Gullivers Reisen</i> .....	50-53
H. G. Wells' <i>Die Welt des William Clissold</i> .....	54-56
Rudyard Kiplings <i>Die Dschungelbücher</i> und <i>Puck vom Buchsberg</i> .....	56-57
Verschiedene Beziehungen .....	57-61
<b>Auswirkung des 35. Mai .....</b>	<b>62-71</b>
Kästners Intention und Wirkung .....	62-65
Kästner und sein Werk im Dritten Reich .....	65-71
<b>Literaturverzeichnis.....</b>	<b>72-76</b>
Kästner Biographien und Werke .....	72-73
Kritische Artikel über den 35. Mai.....	73-74
Allgemeine Literatur .....	74-76

# **Kapitel 1**

## **Erich Kästner**

### **Biographischer Hintergrund**

Erich Kästner kam am 23. Februar 1899 in Dresden zur Welt. Sein Vater, Emil Kästner, stammte aus einer Handwerkerfamilie im sächsischen Döbeln und war von Beruf Sattler. Im Zuge der Industrialisierung und durch finanzielle Fehlkalkulation in seinem noch jungen Geschäft, konnte Emil Kästner mit seinen handwerklichen Fähigkeiten seine kleine Familie nicht mehr ernähren und mußte schließlich in einer Kofferfabrik in Dresden das tägliche Brot für die Familie verdienen. Erich Kästners Mutter, Ida, geborene Augustin, kam aus einer sächsischen Großfamilie, die traditionell ihr Einkommen aus Metzgereibetrieben und später zunehmend Pferdehandel gewann. Idas drei Brüder brachten viel Pferdeverstand und Geschäftstüchtigkeit mit, sodaß sie bald Millionäre wurden. Besonders zu seinem reichen Onkel Franz entwickelte der junge Erich eine besondere Zuneigung. Die Kästners hingegen, nachdem sie aus dem heimischen Dörfchen Döbeln fortziehen mußten, wohnten in eher bescheidenen Verhältnissen. Ida mußte schließlich durch Nähen der Familie ein Zubrot verdienen. Dieser Zustand war für das Kleinbürgertum in den frühen dreißiger Jahren durchaus normal, da sich die wirtschaftliche Lage Deutschlands kontinuierlich verschlechterte. Dennoch empfand Ida ihre momentane soziale Stellung als einen sozialen Abstieg. Die Geburt ihres Sohnes Erich schwächte die schon ohnehin angeschlagene Finanzlage der Kästners



um ein weiteres und brachte für Ida erst die Diskrepanz zwischen dem was hätte sein können, nämlich eine Wohlstandsehe im Großbürgertum, und dem was wirklich war, eine schwierige Ehe in der unteren Mittelschicht, zur Geltung. Um ihrem Leben mehr Hoffnung und Sinn zu geben projizierte Ida ihre hohen Lebenserwartungen auf ihren Sohn, der stets diesem subtilen Erwartungsdruck der Mutter ausgesetzt war.

Kästner kommentiert dazu in seiner Autobiographie *Als ich ein kleiner Junge war*:

All ihre Liebe und Phantasie, ihren ganzen Fleiß, jede Minute und jeden Gedanken, ihre gesamte Existenz setzte sie fanatisch wie ein besessener Spieler auf eine einzige Karte, auf mich....Deshalb mußte ich gewinnen. Deshalb durfte ich sie nicht enttäuschen...Da sie die vollkommene Mutter sein wollte und war, gab es für mich, die Spielkarte, keinen Zweifel: Ich mußte der vollkommene Sohn werden.<sup>1</sup>

Der kleine Erich war eifrig und gewissenhaft und enttäuschte seine Mutter keineswegs. Er entwickelte schon früh eine Liebe zum Lesen und half nicht nur seiner Mutter im neugegründeten, selbständigen Friseurbetrieb, sondern machte auch unzählige Botengänge für seinen Onkel Franz, den Pferdehändlermillionär. Diese frühen Eindrücke von Pferden und Großkapital thematisiert Kästner 20 Jahre später im 35. *Mai*. Kästners Schulzeit verging derweil eher sorglos und ruhig.

Er wurde schnell Primus seiner Klasse und entschied sich früh Lehrer zu werden. Eine Lehrerausbildung schien zur Wilhelminischen Zeit die beste Aufstiegsmöglichkeit für einen jungen Mann aus der unteren Mittelschicht. Mit vierzehn besuchte er das Lehrerseminar in Dresden. Die anfängliche Freude, die erste Sprosse auf der sozialen Leiter erklommen zu haben, versiegte aber schnell im Angesicht des autoritären, militaristischen Umgangstons im Seminar. Kästner ging durch eine harte Schule, die seiner Meinung nach die Persönlichkeit des Menschen

---

<sup>1</sup> Hans Wagener, *Erich Kästner*, 9.

durch Drill und Demütigung zersetzte. Diese frühen, negativen Erfahrungen mit dem steifen, militaristischen Schulsystem der späten Wilhelmschen Epoche schreckten ihn schließlich vor der Ausübung des Lehrerberufs ab. Bevor er aber diese Entscheidung treffen konnte, wurde er 1917, noch kurz vor Ende des ersten Weltkriegs, zur schweren Artillerie beordert.

Seine Erfahrungen beim Militär waren das symbolische Pünktchen auf dem *i*. Kästners "Haß auf den Kadavergehorsam, seine unversöhnliche Haltung gegenüber Militarismus und Krieg [hatten] auf dem Exerzierplatz ihre Wurzeln."<sup>2</sup> Diese kritische Einstellung zum absoluten Gehorsam, Militarismus und Heldentum begegnet dem Leser des 35. *Mai* auf Schritt und Tritt. Schließlich war der Krieg vorbei und Kästner erhielt den Marschbefehl zurück in sein heimatliches Dresden. Dort beendete er nach Austreten aus dem Lehrerseminar das Abitur in Vorbereitung auf sein nächstes Ziel – ein Studium in Germanistik und Theaterwissenschaft. Für seine herausragenden schulischen Leistungen bekam er das *Goldene Stipendium der Stadt Dresden*, das ihm ermöglichte an der Universität Leipzig zu studieren. Sein Traum Schriftsteller zu werden konnte also in Erfüllung gehen, auch wenn er den Behörden erzählte, daß er die höhere Lehrerlaufbahn einschlagen wollte.

Schon während des Studiums verdiente Kästner sich ein Zubrot durch Redakteursarbeit und erste lyrische Versuche. 1924 beendete er schließlich sein Studium mit einer Dissertationsschrift über die Rezeption einer der Schriften Friedrichs des Großen und erhielt am 4. August 1925 den Doktor der Philosophie. Endlich konnte Kästner sich seiner wirklichen Liebe – dem Schriftstellertum –

---

<sup>2</sup> Helga Bemann, *Humor auf Taille*, 39.

widmen. Er arbeitete hauptsächlich als Feuilletonredakteur und Theaterkritiker bei der liberalen *Neuen Leipziger Zeitung* und nebenberuflich publizierte er seine ersten Gedichte unter anderem im *Tage-Buch* und in der *Weltbühne*. Schon wie in seiner Kindheit übte Kästner mehrere Beschäftigungen auf einmal aus. Während seiner Zeit in Leipzig schloß er auch Freundschaft mit seinem zukünftigen Illustrator Erich Ohser, mit dem er ein kreatives und innovatives Team bildete.

Die anfänglichen Erfolge in Leipzig nahmen aber mit einem sozialkritischen Gedicht zur falschen Zeit ein jähes Ende. 1927 veröffentlichten die beiden Eriche das frisch-frivole Gedicht *Abendlied für einen Kammervirtuosen*, das unglücklicherweise im Gedenkjahr von Beethovens 100. Todestag herauskam. Die rechtstehende Presse und besonders die *Leipziger Neuesten Nachrichten* nahmen den beiden Erichen diese "Attacke" auf das deutsche Kulturgut sehr übel. Am nächsten Tag saßen Kästner und Ohser ohne Arbeit auf der Straße. Im Rückblick eher ein glücklicher Wink mit dem Zaunpfahl, so mußten die beiden doch ihre Sachen packen und nach Berlin ziehen.

Kästner kam sehr schnell wieder auf die Beine und machte sich einen Namen als Rezensent. Mit der Veröffentlichung seiner Gedichtsammlung *Herz auf Taille* hatte er riesigen Erfolg. Für sein zukünftiges Schaffen als Kinderbuchautor war ein Treffen mit der Verlegerin Edith Jacobsohn von herausragender Wichtigkeit. Auf einem Teenachmittag spielte sich die folgende Unterhaltung ab, wie sie in den *Vermischten Beiträgen* seiner *Gesammelten Werke* dokumentiert ist:

"Es fehlt an guten deutschen Autoren," meinte die Frau mit Monokel.  
 "Schreiben Sie ein Kinderbuch!"

Kästner war ob dieser Aufforderung völlig verblüfft. "Um alles in der Welt, wie kommen Sie darauf, daß ich das könnte?"

“In Ihren Kurzgeschichten kommen häufig Kinder vor, davon verstehen Sie eine ganze Menge. Es ist nur noch ein Schritt. Schreiben Sie einmal nicht *über* Kinder, sondern auch *für* Kinder!”

“Das ist sicher schwer,” sagte er, “aber ich werd’s versuchen.”<sup>3</sup>

Damit war der erste Schritt in Richtung Kinderbuchautor getan: Kästner fing mit seinem ersten Buch sofort an. Dies hätte eigentlich der *35. Mai* sein sollen, aber aus Gründen, über die man nur spekulieren kann, schrieb Kästner *Emil und die Detektive* zuerst.<sup>4</sup> Helga Bemann schreibt über diesen Verzögerungsprozeß, “Diesen Schauplatz mit Dattelpalmen und dem kleinen Mädchen Petersilie, das auf Bäumen hockt, hatte sich seine Phantasie schon 1928 auserkoren, bevor ihm der Kellner seines Stammcafés riet, für Kinder doch lieber eine reale Geschichte zu erzählen.”<sup>5</sup> Diese Schlußfolgerung ist nicht von Bemann selbst erdacht worden, sondern ist die Fährte auf die Kästner den Leser des *Emils* schickt. Kästner schreibt dazu im Einleitungskapitel von *Emil und die Detektive*:

Eigentlich hatte ich ein ganz anderes Buch schreiben wollen ... Einen richtigen Südseeroman hatte ich vor ... Und die ersten drei Kapitel waren sogar schon fix und fertig ... Das Buch wollte ich *Petersilie im Urwald* nennen ... Und nun liegen die ersten drei Kapitel bei mir zu Hause unterm Tisch, damit er nicht wackelt.<sup>6</sup>

Und “dort” blieben sie bis Mitte 1932. Ob Kästner wirklich den *35. Mai* zuerst schreiben wollte und warum er sich schließlich dagegen entschieden hat, wird wohl immer sein Geheimnis bleiben. Dennoch ist anzunehmen, daß Kästner oder sein Publikum noch nicht für den *35. Mai* bereit waren. Daß diese Erzählung wirklich

---

<sup>3</sup> Bemann, 110.

<sup>4</sup> Erich Kästner wollte zwar im *35. Mai* mit einem neuen Genre experimentieren, aber entschied sich schließlich zu einem konservativerem Milleurealismus, der *Emil und die Detektive* und *Pünktchen und Anton* bestimmt.

<sup>5</sup> Bemann, 180.

<sup>6</sup> Erich Kästner, *Emil und die Detektive*, 8-9.

aus dem allgemein verstandenen Rahmen der Kästnerrezeption herausfällt wird im Verlauf dieser Analyse deutlicher werden.

Viele Quellen datieren die Entstehung und Veröffentlichung des *35. Mai* im Jahr 1931. Kästner schreibt aber in einem Brief vom 21. März 1932 an seine Mutter:

Morgen soll ich noch mal mit Jacobsohn verhandeln. Wegen des neuen Kinderbuches. Ich werde eine schöne Lügengeschichte schreiben, von der kleinen Petersilie im Urwald, wie ich's im Emil-Vorwort begonnen habe. Da lachen die Kinder viel.<sup>7</sup>

Zur Rezeption des Werkes schreibt er in einem folgenden Brief am 10. November 1932, „*Der 35. Mai* gefällt allen, die ihn lesen, sehr gut.“<sup>8</sup> Nach unzähligen Fehldatierungen, stellt Volker Ladenthin 1988 endlich fest, „In seinem 1932 begonnenen Kinderbuch über den *35. Mai* unternimmt er die Reise.“<sup>9</sup> Das Schaffens- und Veröffentlichungsdatum ist wichtig, da die Ereignisse vor Hitlers Machtübernahme in 1933 starken Einfluß auf die Themen im *35. Mai* nahmen. Die Zahl der Arbeitslosen war mittlerweile auf vier Millionen gestiegen und die Regierung konnte kaum noch ihr Amt ausüben. Notverordnungen, die direkt von Reichspräsident Hindenburg unterzeichnet wurden und somit die parlamentarische Überprüfung und Kontrolle umgingen, regierten das Land. Hunger, Armut und soziale Instabilität waren die Hauptsorgen in den Köpfen vieler Deutschen. Kästner thematisiert diese Probleme im *35. Mai* und gibt persönliche Antworten auf die menschlichen Sorgen und sozialen Utopien, die er in seinem Buch vorstellt. Diese Sozialkritik war natürlich nicht ungefährlich.

---

<sup>7</sup> Erich Kästner, *Mein liebes, gutes Muttchen, Du!*, 187.

<sup>8</sup> Kästner, 189.

<sup>9</sup> Volker Ladenthin, *Erich Kästners Bemerkungen über den Realismus in der Prosa*, 73.

Wie viele linke Schriftsteller stand Kästner in der Gefahr durch das neue System körperlichen Schaden zu nehmen. Obwohl Kästner die Möglichkeit hatte Deutschland frühzeitig zu verlassen entschied er sich dagegen. In einem Brief an seine Mutter vom 27. März 1933 aus Meran schreibt er:

Mein liebes, gutes, besorgtes Muttchen, Du! Vielen Dank für deinen Brief und die Karte. Also, mit dem Draußenbleiben, das kommt gar nicht in Frage. Ich hab ein gutes Gewissen, und ich würde mir später den Vorwurf der Feigheit machen. Das geht nicht. Außerdem bekommt mir das Fortsein immer nur ein paar Wochen.

Millardonen Grüße und Küßchen                      von Deinem ollen Jungen<sup>10</sup>

Dreizehn Jahre später reflektiert Kästner auf die damalige Situation:

Ich aber fuhr nach Berlin zurück und bemühte mich in den folgenden Tagen und Wochen, weitere Gesinnungsgenossen von der Flucht ins Ausland abzuhalten. Ich beschwor sie zu bleiben. Es ist unsere Pflicht und Schuldigkeit, sagte ich, auf unsere Weise dem Regime die Stirn zu bieten. Der Sieg des Regimes und die schrecklichen Folgen eines solchen Sieges seien, sagte ich, natürlich nicht aufzuhalten, wenn die geistigen Vertreter der Fronde allesamt auf und davon gingen. Sie hörten nicht auf mich. Hätten sie auf mich gehört, dann wären sie heute wahrscheinlich alle tot. Dann stünden sie, auch sie, in den Listen der Opfer des Faschismus. Mir wird, sooft ich daran denke, heiß und kalt. Wenn es mir damals gelungen wäre, auch nur einen einzigen zu überreden, den man dann gequält und totgeschlagen hätte? Ich trüge dafür die Schuld...<sup>11</sup>

Dieses Verbleiben in seiner Heimat bezahlte er mit Schreibverbot und der Anwesenheit bei der öffentlichen Verbrennung seiner Bücher in der Reichskristallnacht. Kästner beschreibt dieses schreckliche Erlebnis dreizehn Jahre später mit unterdrücktem Haß:

Plötzlich rief eine schrille Frauenstimme: "Dort steht ja der Kästner!" Eine junge Kabarettistin, die sich mit einem Kollegen durch die Menge zwängte, hatte mich stehen sehen und ihrer Verblüffung übertrieben laut Ausdruck verliehen. Mir wurde unbehaglich zumute.

---

<sup>10</sup> Erich Kästner, *Mein liebes, gutes Muttchen, Du!*, 191.

<sup>11</sup> Christian Strich (Hrsg.), *Das Erich Kästner Lesebuch*, 139.

Doch es geschah nichts. (obwohl in diesen Tagen gerade sehr viel zu *geschehen* pflegte.) Die Bücher flogen weiter ins Feuer. Die Tiraden des kleinen abgefeimten Lügners [Goebbels] ertönten weiterhin. Und die Gesichter der braunen Studentengarde blickten, den Sturmriemen unterm Kinn, unverändert geradeaus, hinüber zu dem Flammenstoß und zu dem psalmodierenden, gestikulierenden Teufelchen.<sup>12</sup>

Obwohl Kästner weiterhin als potentieller Devisenbringer im Ausland publizieren durfte, stand er dennoch unter strenger Zensur. Sein Leben im Dritten Reich wird im letzten Kapitel dieser Arbeit besprochen. Aufbauend auf den historischen Hintergrund soll nun Kästners "schulmeisterliche" Rolle und pädagogische Philosophie näher betrachtet werden, um die Funktion des 35. Mai als Sozialkritik besser verstehen zu können.

## Der Lehrer und seine Philosophie

*Der geborene Erzieher übt zu allen Zeiten ein Wächteramt im Bereich des Moralischen. Dabei steht ihm keine ungewöhnliche Macht zur Verfügung. Wie die Moral selbst, ist er auf das Urteilen und Verurteilen angewiesen. Zunächst sorgt er für die Reinigung in dem kleinen Kreise, auf den sein Wirken ausstrahlt. Vielleicht ist er nebenbei Schriftsteller. Vielleicht kann er durch den Rundfunk sprechen. Jedenfalls fühlt er Verantwortung auch gegenüber den Erwachsenen.*<sup>13</sup>

Eduard Spranger beschreibt mit diesem Gedanken Erich Kästners pädagogisches Vorhaben sehr treffend. Kästner sprengt mit seinen Kinderbüchern die traditionellen, literaturkritischen Grenzen, die die Erwachsenen- und Kinderliteratur zu häufig *sauber* zu trennen versuchen. Viele Beispiele der

---

<sup>12</sup> Strich, 140.

<sup>13</sup> Eduard Spranger, *Der geborene Erzieher*. Heidelberg, 1958.

sogenannten Jugendliteratur sind ursprünglich als Erwachsenenwerke geschrieben worden und wurden erst später von der Jugend für sich erobert. Beispiele für diesen Prozeß sind Jonathan Swifts *Gullivers Reisen*, Daniel Defoes *Robinson Crusoe* und Charles Dickens' *Oliver Twist*. Märchen und Sagen, die zuerst auch Erwachsenengeschichten waren, haben sich heute zum größten Teil, wenn auch häufig in abgewandelter Form, die Herzen der Kinder erobert. Die Grenzen zwischen den beiden Literaturtypen sind also fließend und alles andere als stabil. Kästner, als ausgebildeter Pädagoge, spielt in seinen Kinder- und Jugendbüchern mit dieser fließenden Grenze und macht sich einen Spaß daraus die Rollen Erwachsener und Kinder durch harmloses Spiel auf den Kopf zu stellen. Damit relativiert er die Wichtigkeit und Determinanz der Rollen von Kind und Erwachsenem. Dieser Emanzipationsgedanke, der Kästners Einstellung als Pädagoge und Schriftsteller nachhaltig geprägt hat, wurde schon früh in ihm geweckt, wie aus dem folgendem Erlebnis seiner Vergangenheit als Gymnasialstudent hervorgeht:

Ich besuchte, als ich nach dem ersten Weltkrieg heim kam, ein Reformgymnasium und bekenne, nie im Leben wieder so gestaunt zu haben wie damals, als ich plötzlich Professoren erlebte, die sich während des Unterrichts zwischen ihre Schüler setzten und diese, auf die natürlichste Weise von der Welt, wie ihresgleichen behandelten. Ich war überwältigt. Zum erstenmal erlebte ich, was Freiheit in der Schule war und wie weit sie gestattet werden konnte, ohne die Ordnung zu gefährden. Die anderen, die wieder ins Seminar zurück gemußt hatten, wurden weiter zu Gehorsamsautomaten gedrillt. Dann wurden sie Volksschullehrer und taten blind, was ihnen zu tun befohlen war. Und als dann eines Tages, nach 1933, die Befehle entgegengesetzt lauteten, hatten die meisten nichts entgegenzusetzen. Ihre Antwort war auch dann – blinder Gehorsam.<sup>14</sup>

Kästner zeigt hiermit was er durch seine Literaturpädagogik erreichen wollte, indem er ihr Ziel negativ, das heißt durch Gegenbeispiel beschreibt. Die jungen Leser

---

<sup>14</sup> Christian Strich(Hrsg.), *Das Erich Kästner Lesebuch*, 62.



sollen in Selbstkritik und in Kritik an traditionellen, autoritären Strukturen geschult werden, damit sie in moralischen Konfliktsituationen eine eigene Meinung haben und nicht die eines dominanten Systems oder die einer Mehrheit übernehmen müssen. Hans Wagener zitiert eine andere negativ Charakterisierung Kästners, die Kästners beabsichtigtes Beziehungsphänomen zwischen Kind und Erwachsenem verdeutlicht. Wagener zitiert, "Daß wir wieder werden wie die Kinder ist eine unerfüllbare und bleibt eine ideale Forderung. Aber wir können zu verhüten suchen, daß die Kinder werden wie wir."<sup>15</sup> Kästner versucht dies zu verhindern indem er seine jugendlichen Helden und Heldinnen in der Balance hält und sie zwar reif, aber nicht zu erwachsen erscheinen läßt. Hans Wagener sammelt Kästners Pädagogik in einem prägnanten Zitat:

Das pädagogische Element ist am stärksten in der Persönlichkeit der jugendlichen Helden: Sie wollen als Vorbilder verstanden werden und zeigen, wie man gleichzeitig ein *doller Bengel* sein kann und doch ein Musterknabe. Ihre hervorstechendsten Eigenschaften sind Fleiß, Aktivität, das heißt Freude an aktiver Bewältigung der Probleme, mit denen sie konfrontiert sind, Besonnenheit, Selbstbeherrschung, Bescheidenheit, Stolz, Offenheit, Aufrichtigkeit, Tapferkeit, ein ausgeprägtes Gerechtigkeitsgefühl und Zivilcourage.<sup>16</sup>

Gerade diese Heldencharakterisierung paßt aber nur wenig auf Konrad, das Kind im *35. Mai*. Er ist nur ein Mitspieler in einem Trio, das aus ihm, Onkel Ringelhuth und Pferd, Negro Kaballo, besteht. *Der 35. Mai* paßt also in vielerlei Hinsicht nicht in die traditionellen, hermeneutischen Ansätze, die für *Emil und die Detektive*, *Pünktchen und Anton*, und *Das fliegende Klassenzimmer* existieren. Emil und Anton handeln entweder ganz alleine oder in Zusammenarbeit mit einer Gruppe gleichaltriger. Während ihrer Abenteuer trennen sie sich von ihren Müttern und

---

<sup>15</sup> Hans Wagener, *Erich Kästner*, 58.

<sup>16</sup> Wagener, 59.

ziehen alleine los. Konrad hingegen ist die ganze Zeit eng mit Onkel Konrad emotional und örtlich verbunden. Die einzige Trennung der beiden geschieht in der verkehrten Welt. Das heißt, daß die Gruppendynamik, der Milleurealismus, und das beispielhafte Heldentum als hermeneutische Konzepte beim *35. Mai* nur kaum greifen und wenig erklären helfen. *Der 35. Mai* verlangt nach einer eigenständigen Interpretation, die sich grundlegend von den Ansätzen der vorherigen Kinderbuchinterpretationen unterscheiden muß, um diesem ausgefallenen Werk gerecht zu werden.

*Der 35. Mai* ist kein Umweltroman oder Milleuerzählung, sondern eine phantastische Erzählung, in der Phantasieepisoden mit Realität vermischt werden. Hans Wagener hat vollkommen Recht mit seinem Kommentar, daß "das Buch sich gleichsam auf zwei Ebenen verstehen läßt: einmal als phantasievoller Kinderroman, zum anderen als aufklärerische Satire, die an den realen sozialen und wirtschaftlichen Verhältnissen Kritik übt."<sup>17</sup> Kästner experimentiert also im *35. Mai* mit dem Kinderbuchgenre in vollkommen neuer Form. Kästners Zielsetzung mit dieser Form wird wohl am besten von Kurt Beutler in seinem Artikel *Erich Kästner als Pädagoge* mit der folgenden Beschreibung Kästners ausgedrückt:

Ideengeschichtlich in der Tradition der Aufklärung sowie einer politisch engagierten Literatur und einer Dichtung mit kritisch-pädagogischer Thematik, biographisch von einer sozialintegrativen Erziehung, den bürgerlichen Tugenden der unteren Mittelklasse und dem stark reflektierten Erlebnis des Ersten Weltkriegs geprägt, drückt Kästner in seinem schriftstellerischen Werk ein Erziehungsziel aus, das liberal, demokratisch und pazifistisch ist, und eine Erziehungsmethode, die nur bewußt nichtautoritäre Maßnahmen billigt.<sup>18</sup>

---

<sup>17</sup> Wagener, 64.

<sup>18</sup> Kurt Beutler, "Erich Kästner als Pädagoge," 117.

Kästner versucht den traditionellen Weg des Jugendliteraturschreibens, das heißt erst Erwachsenenliteratur dann Jugendliteratur, umzudrehen. Im Jahre 1932 war den meisten Intellektuellen im Ansatz klar, daß die Zeit für politischen Umschwung nah war. Es ist zu bezweifeln, daß Käster ein "blauäugiges" Kinderbuch schreiben wollte, das vielleicht Einfluß auf die nächste Generation in ein paar Jahren nehmen würde. *Der 35. Mai* stellt ein aufklärerisches Werk dar, das sich in Angesicht des historischen Kontexts zu aller erst an die Eltern der Kinder wendet. Die phantastische Erzählung, die sich zwischen den Erfahrungswelten von Erwachsenen und Kindern bewegt, sollte zum Dialog zwischen den Generationen anregen, und, so hoffte Kästner, die drohende Gefahr des Faschismus durch Diskussion abwenden helfen. Kästner glaubte hierbei an die positiven Resultate des aufgeklärten Denkens. Vor dem Denken kommt aber häufig erst der Dialog und genau dieser wurde in der späten Weimarer Republik nicht nur aggressiver sondern polarisierte sich auch in der Rhethorik extremer Ideologien. Wie Kästner im Lehrerseminar gesehen hatte, sprach die ältere Generation und die jüngere mußte zuhören. Dieser Gehorsamszwang ließ den meisten jungen Menschen nur zwei Möglichkeiten: sich gegen die Eltern mit extremen Positionen aufzulehnen, oder sich völlig unkritisch den alten Positionen anzupassen. Kästner sah deutlich, daß der Dialog zwischen Eltern und Kindern zum Anschreien oder zum kapitulierenden "Ja!" degeneriert war. Deswegen schuf er im *35. Mai* ein Werk, das die Eltern und die Kinder gleichzeitig ansprechen sollte. Das Phantasiegestöber sollte den Jungen und die Sozialkritik den Alten gefallen. Durch Rezeptionsdifferenzen sollte ein konstruktiver Dialog eintreten, der die gehärteten Positionen wieder lockern sollte, damit die Generationen wenigstens wieder effektiv miteinander kommunizierten.

Nicht umsonst erleben in diesem Werk zwei Generationen zusammen die Abenteuer. Kästner glaubte an den Erfolg der Republik und der Demokratie. Eine funktionierende Demokratie bedarf aber des Dialogs. Dieser war aber zur Zeit des 35. Mai schwer angegriffen.

## **Kapitel 2**

### **Der 35. Mai oder Konrad reitet in die Südsee**

#### **Inhalt**

Die Geschichte fängt am 35. Mai, einem Donnerstag, in einer unbekannten Stadt an. Der unverheiratete Onkel Ringelhuth, der von Beruf Apotheker ist, holt an seinem freien Tag seinen Neffen Konrad von der Schule ab, um den Rest des Tages mit ihm zu verbringen. Konrad ist aber sehr deprimiert, weil er, als mathematisch begabtes Kind einen Aufsatz über die Südsee schreiben muß, um angeblich seine Phantasie zu fördern. Onkel Ringelhuth verspricht seinem Neffen mit dem Aufsatz zu helfen und als Vorübung träumen die beiden von phantastischen Speisen wie Kirschkuchen mit englischem Senf, oder Schinken mit Schlagsahne. Diese Begebenheiten, die noch im Bereich des Realen liegen, werden aber schon bald mit dem Erscheinen des schwarzen Pferdes, Negro Kaballo, das sich zu den Beiden mit altklugen und manchmal weisen Kommentaren hinzugesellt, durch die Welt des Phantastischen verdrängt. Nach einem schnellen Essen in Onkel Ringelhuths Wohnung beginnt die Phantasiereise in die Südsee in einem Kleiderschrank aus dem 15. Jahrhundert.

Zuerst erreichen die drei das Schlaraffenland in dem die Bewohner sich so wenig wie möglich zu bewegen versuchen um nicht unter die Gewichtsgrenze von zweieinhalb Zentnern zu rutschen, die die Ausweisung aus dem Land zur Folge haben würde. Damit das nicht geschieht werden die Häuser von Pferden auf Rädern

gezogen und die Menschen kommunizieren durch Lautsprecher, die an den Außenseiten der Häuser montiert sind. Auch das Essen wird nur noch in Pillenform zu sich genommen, da das Kauen und Schlucken von regulären Speisen viel zu anstrengend wäre. Um die Langeweile der Bewegungseinschränkung zu dämpfen, erfanden die Schlaraffen einen Apparat mit dem alle Phantasien in Realität umgesetzt werden können.

Mit diesem Apparat wünschte sich Negro Kaballo sofort einen Satz Rollschuhe und die drei rollen in ihr nächstes Abenteuer – *die Burg der großen Vergangenheit*. Hier begegnen ihnen die heroischen Geschichtsgrößen der westlichen Geschichte. Karl der Große bewacht das Tor zur Burg und Karl XII. von Schweden, Götz von Berlichingen, Peter der Große, und August der Starke nehmen an einem Kugelstoßwettbewerb teil. Während unsere drei einen Platz auf der Tribüne suchen, geraten sie mit Napoleon und Julius Cäsar in einen Streit über die Plätze. Die beiden Kriegshelden müssen schließlich nachgeben, weil sie keine Armeen zu ihrer Verteidigung haben. Derweil beobachtet man wie Theodor Körner und Fürst Hardenberg, auch bekannt unter dem Namen Novalis, sich ein Tennisdoppel gegen Ajax I und Ajax II liefern. Auf der Aschenbahn laufen währenddessen Alexander der Große und Achilles um die Wette. Nach einem kurzen Aufenthalt verlassen die Reisenden das Turnier und begegnen auf ihrem Rundgang durch die Festung, Wallenstein und Hannibal, die im Gras liegend mit Zinnsoldaten Krieg spielen. Obwohl sie die störenden Taktikanweisungen von Konrad sehr ärgern, wollen sie den totalen Krieg führen. Das geschieht dann aber doch nicht, weil Hannibal zu nießen anfängt, da das Gras noch zu feucht ist.

Kurz danach erreichen die Südseereisenden die verkehrte Welt, wo Eltern von Kindern für ihre Vergehen an ihren Kindern bestraft werden. Onkel Ringelhuth wird in dieser verkehrten Welt sofort gefaßt und in den Korrekturunterricht gesteckt. Glücklicherweise kann der Irrtum schnell aufgeklärt werden, da Onkel Ringelhuth nicht so ist wie andere böse Erwachsene. Einige der Erwachsenen kennt der Leser schon vom Anfang der Geschichte als noch alles real war. Nachdem das Trio wieder vollständig ist, reisen sie gleich weiter in die automatische Stadt *Elektropolis*.

In dieser Stadt, ähnlich wie im Schlaraffenland, wird den Bewohnern sämtliche Arbeit abgenommen. Die Autos werden ferngelenkt und gearbeitet wird in der Stadt nur aus Vergnügen oder um schlank zu bleiben. Selbst die Landwirtschaft ist völlig durchmechanisiert. Auf ihrem Weg durch Aluminiumwolkenkratzer entdecken die Abenteurer eine Fabrikhalle in der Rinder vollautomatisch zu allen nötigen Endprodukten in einem Arbeitsprozeß durch eine Supermaschine verarbeitet werden. Wegen der Überversorgung mit Elektrizität durch die Niagarafälle verbraucht die Maschine aber die Rohmaterialien zu schnell und läuft schließlich rückwärts. Im umgekehrten Prozeß produziert sie jetzt Rinder aus den Endprodukten. Die Stadt verfällt am Ende ins Chaos weil keine Maschine mehr richtig funktioniert.

Schließlich gelangen Onkel Ringelhuth, Konrad, und Negro Kaballo nach einem Ritt über den eisernen Äquator in die Südsee. In der Welt der Palmen, Kokosnüsse und Gorillas begegnen die drei dem kleinen, schwarz-weiß karierten Mädchen Petersilie, deren Vater ein berühmter Südseehäuptling und ihre Mutti Holländerin ist. Für kurze Zeit werden alle von einem sich durch den Urwald wälzenden Walfisch bedroht. Aber Häuptling Rabenaas, der mit Bratäpfeln schießt,

verschreckt die drohende Gefahr. Nach einem Festmal zu dem Konrad von Petersilie Abschied nehmen muß, und Negro Kaballo sich entscheidet mit einem weißen Pferdefräulein in der Südsee zu bleiben, bringt Häuptling Rabenass, auch *Die Schnelle Post* genannt, den alten Schrank durch einen Zauberspruch in Erscheinung. Onkel und Neffe gelangen schließlich wieder in den Korridor von Onkel Ringelhuths Wohnung. Von dort schickt Ringelhuth seinen Neffen auf dem schnellsten Weg wieder nach Hause.

Nach ein paar Stunden besucht Ringelhuth Konrads Eltern und erzählt ihnen über die Vorkommnisse des Tages. Die Eltern aber verdächtigen ihn der Trunkenheit und Onkel Ringelhuth bleibt nichts anderes übrig als sich mit den folgenden Worten zu verabschieden: "Mit euch ist heute wieder mal nicht zu reden. Ihr seid viel zu ernst für euer Alter."<sup>19</sup> Bevor er nach Hause geht, besucht er den schlafenden Konrad in seinem Zimmer und ließt den fertigen Südseeaufsatz in Konrads Hausaufgabenbuch. Onkel Ringelhuth verabschiedet sich endgültig mit den Worten, "Gute Nacht, mein Sohn" und schaltet das Licht aus.<sup>20</sup>

## Format, Genre und Sprache

Erich Kästner verwendet für den 35. Mai den Genre der phantastischen Erzählung. Somit vermischt er realistische und phantastische Welt Darstellung für den Effekt der expressionistischen Verfremdung und sensuellen Faszination. Mit dem

---

<sup>19</sup> Erich Kästner, *Gesammelte Schriften für Erwachsene*, 290.

<sup>20</sup> Kästner, 298.



Gebrauch dieser Technik reiht er sich in die Erzählgeschichte von Lewis Carrolls *Alice's Adventures in Wonderland*, Hugh Loftings *Doktor Dolittle* und Astrid Lindgrens *Pippi Langstrumpf* ein.<sup>21</sup> Mit der Verfremdung durch das Phantastische reizt er den erwachsenen Leser seinen oft unkritisch akzeptierten Realismus zu hinterfragen und aus dem bequem gewordenen Verständnisrahmen der *Neuen Sachlichkeit* hinauszusteigen.<sup>22</sup> Kästner bekämpft somit auch den Schubladentitel des *neu-sachlichen*, den seine Kritiker wie Walter Benjamin ihm immer wieder aufdrücken wollten.<sup>23</sup> Kästner nimmt diese Entscheidung für das Phantastische nicht leicht und in Verteidigung gegen Benjamins Anschuldigungen, "liebkost [Kästner]" nicht, "geistesabwesend die Hohlform." In *Emil und die Detektive* debatiert der Erzähler Kästner mit Oberkellner Nietenführ die Schwierigkeiten des realistischen und phantastischen Schreibens. Auf platonische Weise, im Stil von Sokrates und Ion, besprechen die beiden, ob ein Schriftsteller über Dinge schreiben kann, die er nicht persönlich erlebt hat. Nietenführ schließt die Argumentation wie folgt:

Da will ich Ihnen mal einen prima Rat geben, das beste wird sein, Sie schreiben über Sachen, die Sie kennen. Also, von der Untergrundbahn und Hotels und solchem Zeug. Und von Kindern,

---

<sup>21</sup> Kurt Beutler, *Erich Kästner - Eine literaturpädagogische Untersuchung*, 241-242.

<sup>22</sup> Kästner mag mit dem 35. Mai auch ein bißchen selbstkritisch gewesen sein, indem er sein Frühwerk durch die Phantasie hinterfragt und weiter entwickelt.

<sup>23</sup> Walter Benjamin, "Linke Melancholie," 279-283.

Nach diesem Werbefeldzug schritt sodann die *Neue Sachlichkeit*, aus der die Kästnerschen Gedichte stammen, zur Inventur. Was findet "die geistige Elite", die an die Bestandaufnahme ihrer Gefühle herantritt denn vor? Diese selbst etwa? Sie sind längst verramscht worden. Was blieb, sind die leeren Stellen, wo in verstaubten Sammetherten die Gefühle – Natur und Liebe, Enthusiasmus und Menschlichkeit – einmal gelegen haben. Nun liebkost man geistesabwesend die Hohlform. ... Denn das ist das *Neue* an dieser *Sachlichkeit*, daß sie auf die Spuren einstiger Geistesgüter sich soviel zugute tut wie der Bürger auf die seiner materiellen. Nie hat man in einer ungemütlichen Situation sich's so gemütlich eingerichtet. (281)

wie sie Ihnen täglich an der Nase vorbeilaufen, und wie wir früher einmal selber welche waren.<sup>24</sup>

Kästner läßt sich für das Schreiben seines ersten Buches, dem *Emil*, überzeugen und rechtfertigt somit seinen anfänglichen Realismus. Unterschwellig ist aber zu erkennen, daß er die phantastische Erzählung zum Ausdruck bringen will. Es bedurfte nur ein paar Jahren mehr Schreiberfahrung um die Ungewohntheit des neuen Genre zu bewältigen. Im Jahre 1953 verteidigt Kästner nicht nur das Jugendbuch im allgemeinen, sondern die phantastische Erzählung im besonderen:

Wer nicht schreiben kann, nicht die pure Wirklichkeit, *noch den Zauber der ungebundenen Phantasie spürt und trotzdem schreiben möchte*, schreibt Kinderbücher... Und wer es nicht zum "richtigen" Verleger bringt, verlegt "nur" Jugendbücher. Nur Bilderbücher. Nur Kinderbücher. Nur Jugendbücher. Dieses Wörtchen "Nur," das harmlose Adverb, ist das Symbol für ein gigantisches Mißverständnis.<sup>25</sup>

Kästner verläßt also 1932 den Boden der *Neuen Sachlichkeit* und beginnt die Reise ins Land der Phantasie. Volker Ladenthin drückt Kästners Intention mit der Form der phantastischen Erzählung treffend aus:

Realismus und Phantasie treten in Konkurrenz zueinander. ...Offensichtlich hat der phantastische Roman die Funktion, eine Gegenwelt zu der technisch kalten, rationalistisch verkürzten Wirklichkeit aufzubauen.... Die literarische Welt als Gegenwelt, Imagination als Korrektur der Ratio. Die Phantasie ist nicht Flucht vor dem Faschismus, sondern Reaktion auf die scheinrationale Welt des Industriezeitalters und damit auch des Faschismus. Kästners Phantasie ist aggressiv, keinesfalls versöhnlich. Die Phantasie zielt auf die Wahrheit, auf die innere Wahrheit einer Sache und nicht auf ihren Schein.<sup>26</sup>

<sup>24</sup> Erich Kästner, *Emil und die Detektive*, 12.

<sup>25</sup> Erich Kästner, *Leben und Werk*, 19.

Aus einem Vortrag von Erich Kästner beim Kongreß des Internationalen Kuratoriums für das Jugendbuch. Zürich, 4. Oktober 1953.

<sup>26</sup> Volker Ladenthin, "Erich Kästners Bemerkungen über den Realismus in der Prosa," 73-74.

Trotzt gegenseitiger Konkurrenz hält Kästner Realismus und Phantasie auf ganz besondere Weise im Gleichgewicht. Zuerst umschließt er die zentrale Phantasiegeschichte mit einer realistischen Rahmenerzählung, die dem gesamten Text den Anstrich des Realismus gibt, ohne die emotionale Stärke der Zentralgeschichte zu erdrücken. Zusätzlich beendet Kästner die Erzählung mit dem scheinbar realistischen Aufsatz Konrads. Nicht nur ist dieser in kindlicher Handschrift geschrieben, sondern er strotzt auch vor lauter Rechtschreibungsfehlern und umgangssprachlichen Ausdrücken. Kästner erinnert somit den erwachsenen Leser mit diesem Aufsatz an die kindliche Sichtweise und gibt dem ganzen Werk nochmals einen starken, realistischen Abschluß. Kästner verläßt sich aber nicht nur auf formale Elemente um seine Geschichte zu kontrollieren und zu balancieren. Das stärkste Gegengewicht zum phantastischen Inhalt bildet die Milleusprache und Kästners berühmt-berüchtigter *schnoddriger* Ton. Egon Schwarz bestätigt diese Schnoddrigkeit: "Bei Erich Kästner gehen großstädtisch abgebrühte Schnoddrigkeit und provinzielle Sentimentalität eine charakteristische Verbindung ein."<sup>27</sup> John C. Blankenagel fügt hinzu, "Though by no means a poet of subtly refined artistry, Kästner succeeded in presenting impressively the misery, disillusionment, hopelessness, degradation and baseness of man and the apathy of society."<sup>28</sup> In gewisser Weise funktioniert dieser Ton wie Bertholt Brechts Verfremdungseffekt, der das Publikum in kritischer Distanz zum Werk hält. Schon im ersten Absatz des 35. *Mai* findet der Leser diesen legären Ton in, ...er [Onkel Ringelhuth] hätte bestimmt gedacht, bei ihm oder am Globus seien zwei bis drei Schrauben locker!"

---

<sup>27</sup> Egon Schwarz, "Keine Jungfernkranze," 164.

<sup>28</sup> John C. Blankenagel, "Commentary on John Winkelman's Social Criticism", 74.

und gegen Ende in Konrads, "Bei dir piept's ja."<sup>29</sup> John Winkelman faßt Kästners Sprachstil gekonnt zusammen, indem er unterstreicht:

He prefers the familiar, down-to-earth word to the vaguer, more "poetical" one; he always cultivates the utmost modesty, simplicity, and vigor of expression....Kästner incorporates in his style whatever will diminish the gap between poet and reader and in general between man and man, and so he constantly exploits the poetic possibilities of colloquialisms and slang.<sup>30</sup>

Im 35. *Mai* ist das Millieu der Großstadt weniger transparent als im *Emil* oder *Pünktchen und Anton*. Somit ist nur die Sprache der Charaktere eine Erinnerung an den Millieurealismus der vorherigen Werke. Aber das ist in keinsten Weise ein Nachteil. Kästner befreit sich von konkreten Orts- oder Zeitbeschreibungen und macht die Erzählung eine Allerweltsgeschichte, die aber gewiß für den konkreten historischen Moment geschrieben ist. Mehr als die anderen Jugendbücher mußte diese Geschichte Kinder und Jugendliche und ganz besonders Erwachsene in ganz Deutschland ansprechen. Der phantastische Inhalt war unspezifisch genug für Leser aus vielen Schichten, aber die Sprache mußte konkret und naturalistisch sein. Kästner bediente sich deswegen der Sprache des Kindes. Ruth J. Hofrichter bemerkt hierzu:

Kästner writes good German, perhaps a bit slangy, but the slang is handled by a poet. His style is very active – the verbs outnumber by far the nouns....He wishes to use the language of every day, and does not believe in making language dance the tight rope.<sup>31</sup>

Kästners bewertende Kommentare sind kurz, ohne diplomatische Verzierungen und drücken Sachverhalte aus, die ein Erwachsener nicht so frei und ungestraft sagen

---

<sup>29</sup> Kästner, 279.

<sup>30</sup> John Winkelman, "Existentialist Elements in the early works of Erich Kästner," 42 + 47.

<sup>31</sup> Ruth J. Hofrichter, "Erich Kästner as a Representative of *Neue Sachlichkeit*," 176.

könnte. Onkel Ringelhuth kommentiert zum Beispiel das Rennen zwischen Alexander dem Großen und Achilles wie folgt:

Im übrigen, wenn jemand läuft, um gesund zu bleiben, kann ich das verstehen. Wenn er aber wie angestochen durch die Gegend rast, um eine Zehntelsekunde weniger zu brauchen als wer anders, so ist das kompletter Blödsinn. Denn davon bleibt er nicht gesund, sondern davon wird er krank.<sup>32</sup>

Kästners Sprache ist also nicht weniger aggressiv als Benjamins scharfe Kritik an den Autoren der *Neuen Sachlichkeit* in seinem Artikel *Linke Melancholie*. Aber indem Kästners Sozialkritik im Kontext einer "Kindererzählung" erscheint, verzeiht man ihm eher die spitzen Angriffe, genauso wie man ein Kind selten schelt, auch wenn es einen im Kreis von anderen Erwachsenen durch entwaffnende Ehrlichkeit völlig entblößt hat. Kinder haben dabei häufig die Gabe Wahrheiten und Beobachtungen ohne diplomatische Kompromisse und soziale Filter direkt und einfach, aber doch humorvoll und nicht bißig auszudrücken. Kästner imitiert diese kindliche Mentalität hervorragend. Er kombiniert also phantastischen Inhalt mit Sprache von sehr reiner und konkreter Form und sichert dadurch den sozialkritischen Auftrag seines Werkes doppelt. Sollten seine Beobachtungen in den Analogien seiner Phantasie verloren gehen, so bleibt doch noch die Sprache der Charaktere, die moralischen Inhalte zu verdeutlichen.

Kästner synthetisiert also einen Genre, der in dieser Kombination nicht in der damaligen deutschen Literatur am Anfang der dreißiger Jahre existierte. Erst nach dem Krieg findet man eine Mischung dieser Elemente – Kindgeschichte, Realismus, Phantasie – zum Beispiel bei Max Frischs *Homo Faber* und Günther Grass's *Die Blechtrommel*. Aus der Tradition der *Neuen Sachlichkeit* kommend, verbindet

---

<sup>32</sup> Erich Kästner, *Gesammelte Schriften für Erwachsene*, 252.

Kästner mit dieser, expressionistische und phantastische Erzählelemente. Er mischt sachliche, konkrete Sprache mit phantastischem, expressionistischem Erzählinhalt und versucht somit eine Art des literarischen Surrealismus zu schaffen. Obwohl sich viele der deutschen Literaten und Künstler noch zur *Neuen Sachlichkeit* bekannten, so hatte Kästner den Mut, der selbst mitbegründeten Bewegung neue Impulse zu geben. Auch wenn der Zeitgeist für dieses Bestreben noch nicht bereit war, so muß diese frühe Synthese als prophetisch und als deutlich seiner Zeit vorraus gesehen werden. Wie die Zusammenarbeit von Konrad und Onkel Ringelhuth, so läßt Kästner die beiden Stilarten des neu-sachlichen und des expressionistisch-phantastischen zusammenfließen, um einen neuen Genre und eine neue soziale Hoffnung zu schaffen. Nicht die Dissonanz der Stile und der Generationen, sondern Harmonie und Synthese werden von Kästner durch die Zusammenkunft von schnoddriger Milleusprache und phantastischem Inhalt propagiert.

## Kapitel 3

### Kritische Analyse

#### Überblick der Kritischen Sekundärliteratur

Hans Bödeckers empirische Untersuchung mit dem Titel *Dein Lieblingsbuch–Dein Lieblingsautor*<sup>33</sup> zeigt eins ganz deutlich. Die in 1957 in der Bundesrepublik durchgeführte Untersuchung der Lesepräferenz von 10170 dreizehn bis fünfzehn Jährigen ergab überwältigendes Beweismaterial, daß der *35. Mai* in keiner der untersuchten demographischen Altersgruppen als Lieblingslesematerial unter den Plätzen 1-20 vorkam. Werke wie *Emil und die Detektive*, *Das fliegende Klassenzimmer*, *Pünktchen und Anton*, und *Das doppelte Lottchen* erschienen im Gegensatz alle unter den ersten 20 Plätzen. Über diese Sonderstellung des *35. Mai* kann man viel spekulieren. Kurt Beutler macht in seiner Untersuchung deutlich, daß die phantastische Natur des *35. Mai* eine wichtige Rolle in der Differenzierung zu den vorherigen Werken spielt.<sup>34</sup> Er meint, daß der Grund für das jugendliche Desinteresse am *35. Mai* die zu einfache Erzählsprache sei. Beutler erklärt dazu, daß

die phantastischen Erzählungen der dritten Altersstufe (11 Jahre und älter), der des kritischen Realismus, nicht mehr gerecht werden können. Dem Leseinteresse dieser Altersstufe entsprechen Kästners

---

<sup>33</sup> Kurt Beutler, *Erich Kästner – Eine literaturpädagogische Untersuchung*, 160-164.

<sup>34</sup> Beutler, 241.

Das charakteristische Hauptmerkmal der phantastischen Erzählung ist das Ineinanderübergehen von realistischer und phantastischer Welt Darstellung. Dadurch hebt sich die phantastische Erzählung nicht nur gegen den Umweltroman ab, der ganz der Realität verpflichtet ist, sondern auch gegen das Märchen, das ausschließlich der Welt des Unwirklichen zugehört.

Umweltromane, die Kinder in einer realen Welt mit realen Problemen im Stil logischer Wirklichkeitsbezüge darstellen. Die phantastischen Erzählungen gehen dagegen konform mit der zweiten Stufe der kindlichen Entwicklung (6-10 Jahre), der Stufe des naiven Realismus.<sup>35</sup>

Dieser Schluß ist aber zu schnell gezogen. *Der 35. Mai* erscheint unter oberflächlicher Betrachtung vielleicht wie ein einfach zu verstehendes Märchen, aber seine soziale Relevanz spielt sich auf hohem Erwachseneniveau ab. Es kann durchaus angenommen werden, daß die dreizehn bis fünfzehn Jährigen der Böderkerschen Untersuchung das Buch nicht mochten, nicht weil es zu einfach war, sondern zu schwierig. Auch Beutler erkennt dieses Potential des *35. Mai* und sagt:

In die märchenhafte-phantastische Handlung werden hier Bilder und Betrachtungen eingefügt, die dem kindlichen Verständnis nicht oder nur schwer zugänglich sind. Kästner kritisiert in diesem Roman die sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse der Realität, indem er ihr im Wunderland eine vollkommene Welt gegenüberstellt. Die Leser, die sich ihrem Alter nach von der phantastischen Darstellungsweise beeindrucken lassen, haben noch nicht den intellektuellen Entwicklungsstand erreicht, um diese Kritik zu verstehen, die in Wahrheit auf das psychologische Entwicklungsniveau von älteren Jugendlichen oder gar Erwachsenen abgestimmt ist, wobei jedoch bei diesen wiederum nicht das kritisch-reale Interesse infolge der phantastischen Darstellungsweise befriedigt würde.<sup>36</sup>

Abgesehen davon, daß Elektropolis und das Schlaraffenland alles andere als idealisierte Utopien sind, so vernachlässigt Beutler auch, daß die Böderkersche Untersuchung keine Erwachsenen befragt hat. Um Leseverhalten so einfach beurteilen zu können, muß man Faktoren wie Ruf des Autors, Einstellung der Akademie zur Unterhaltungskunst, und die pädagogischen Ziele des Schulwesens

---

<sup>35</sup> Beutler, 246.

<sup>36</sup> Beutler, 247.



durchaus mitbeurteilen. Deswegen schließt Beutler seine Kritik des *35. Mai* auch eher abwertend und unkritisch:

Zeigt das dritte Kapitel dieser phantastischen Erzählung Kästners Kritik an einem Geschichtsbild, das Krieg und Militarismus verherrlicht, und das Bemühen, durch historisch-rationale Einsicht zum Frieden zu erziehen, so wird im vierten Kapitel die Kritik an autoritären Strukturen und im fünften an den ökonomischen und sozialen Verhältnissen unserer Welt formuliert. Wenn ein engagierter Schriftsteller wie Kästner durch die Darstellung dieser Themenkreise in einem Buch für kleinere Kinder über das geistige Fassungsvermögen der Leser hinausgeht, so ist das von seiner politischen Intention her erklärlich, selbst wenn sie hier im Kern die objektive literarische und damit pädagogische Wirkung verfehlt.<sup>37</sup>

Leider definiert Beutler nicht, was Kästners politische Intention ist und auch nicht, wie eine objektive, literarische und pädagogische Wirkung entsteht. Da diese Bewertungsmaßstäbe fehlen ist anzunehmen, daß seine kritische Meinung über den *35. Mai* ausschließlich auf den Popularitätsgrad bei Jugendlichen zurückzuführen ist.

Helga Bemann faßt den *35. Mai* kurz auf zwei Seiten ihrer Biographie zusammen und kommentiert schließlich:

Stets streng an Handlung und Unterhaltung gebunden, werden im *35. Mai* Fragen der gerechten Verteilung der Güter, des Widerspruchs zwischen perfektionierter Automatisierung der Industrie und der Existenz von Not und Armut, der erstrebenswerten Eigenschaften im menschlichen Charakter und andere moralische Fragen aufgeworfen.<sup>38</sup>

Hans Wagener spricht in seiner zusammenfassenden Auswertung den Unterhaltungsaspekt genauer an: "Der satirisch-kritische Gehalt der zentralen Kapitel mag zwar einem vollen Verständnis durch Kinder im Wege stehen, doch sprüht das Buch so von phantastischen Einfällen, daß die Blüten der Phantasie selbst Kästners

---

<sup>37</sup> Beutler, 253.

<sup>38</sup> Helga Bemann, *Humor auf Taille*, 252.

aufklärerische Ideen überwuchern. Im Ganzen ist der Roman ein phantastischer Spaß.“<sup>39</sup>

John Winkelman analysiert Kästners Sozialkritik anhand Kästners lyrischem Werk und schließt seinen Artikel mit der Einsicht, daß Kästner eine Literatur *engagé* geschaffen hat, die zwar aus der Mittelschicht stammt, aber dennoch in ihrem Ton eigenständig und kommunikativ ist. Winkelman schreibt, “He comes to grips with modern social problems in a manner which can be appreciated by the man in the street, not dropping bombs from great height but engaging in hand-to-hand combat with modern problems.”<sup>40</sup> Winkelman charakterisiert Kästner mit Begriffen, die in der folgenden Analyse des 35. *Mai* eine wichtige Rolle spielen. Er beschreibt Kästner als einen “highly educated man, a journalist trained in sociological commentary, an economist, a political scientist, a cultural philosopher, a moralist, and a sensitive poet.”<sup>41</sup> Er fährt fort:

Kästner attacks the aberrations of modern large-scale industrial and financial capitalism together with the resulting social situation.<sup>42</sup>...He is the voice of the inarticulate mass.<sup>43</sup>...Kästner’s poems never fall into the pitfall of so much modern poetry, which fails to transcend anguished and in the last analysis undigested introspection, to become what poetry should be, namely communication....This is an existentialist effort to rescue the Individual.<sup>44</sup>

Eine der ersten Reaktionen auf den 35. *Mai* findet sich im Londoner Magazin *The Bookman*. Hugh Kingsmill spricht in seiner Kurzanalyse besonders die schon

---

<sup>39</sup> Hans Wagener, *Erich Kästner*, 66.

<sup>40</sup> John Winkelman, “Erich Kästner and Social Criticism,” 371.

<sup>41</sup> Winkelman, 366.

<sup>42</sup> Winkelman, 367.

<sup>43</sup> 367.

<sup>44</sup> Winkelman, 369.

erwähnten Schwierigkeitsstufenprobleme für Kinder an. Kingsmill kritisiert, "Children do not understand a comic treatment of heroic figures....One feels that the instincts of his childish readers will be offended by his humour, which is too sophisticated for them and not subtle enough for grown readers."<sup>45</sup> Kingsmills hat recht indem er feststellt, daß manche Themen für Kinder zu schwierig sind, aber es ist stark zu bezweifeln, daß die gut getarnte Sozialkritik so offensichtlich für Erwachsene ist. Sonst wäre bestimmt mehr über den *35. Mai* geschrieben worden. Kingsmill kritisiert weiter, daß die Maschine kein geeigneter Gegenstand für eine Kindererzählung ist. Er mockiert:

Again one wonders if machinery is in place in a fairytale.... Will any child be thrilled when he reads that in Electropolis a gentleman travelling along a moving pavement took a telephone receiver from his pocket, rang up his wife and told her he would be late for lunch? I doubt it.<sup>46</sup>

Das futuristische Element des Handys paßt vielleicht nicht in den traditionellen Genre des Märchens, aber auf jeden Fall in die moderne, phantastische Erzählung, die Kästner im Jugendbuchgenre mitbegründen half. Abgesehen davon zeigt Kästner mit dieser futuristischen Projektion exzellenten Technikverstand, der Kingsmill scheinbar fehlte. Es dauerte immerhin mehr als vierzig Jahre bis Handys Realität wurden.

Abschließend bleibt zu sagen, daß eine ausgedehnte Kritik konkret über den *35. Mai* so gut wie nicht existiert. Nur Kurt Beutler widmet in seiner Dissertation diesem speziellen Buch mehr als nur eine Randbemerkung. Wie aus diesem Kapitel hervorgeht liegt das Problem oder der Zauber des *35. Mai* höchstwahrscheinlich im

---

<sup>45</sup> Hugh Kingsmill, "The 35th of May," 65.

<sup>46</sup> Kingsmill, 65.

gemischten Publikum. Weder Erwachsene noch Kinder, laut der meisten Kritiker, scheinen sich richtig in diesem Werk zu Hause zu fühlen. Deswegen sehen viele den *35. Mai* als künstlerischen Flopp. Dieses schnell gefaßte Urteil ist aber nicht gerechtfertigt und zeigt eher ein oberflächliches Schubladendenken auf Seiten des intellektuellen Lesers, als eine eklatante Schwäche des Buches. Marcel Reich-Ranicki beschreibt diese Schwäche im Leseverhalten des deutschen Bildungsbürgertums sehr treffend:

Der Bann, mit dem man die unterhaltende Funktion der Literatur im 19. Jahrhundert belegt hat, lastet auf einem beträchtlichen Teil der deutschen Kritik bis heute, von der Universitätsgermanistik ganz zu schweigen....Aber das Langweilige, das sich würdig gibt, hat in Deutschland immerhin die größere Chance, ernst behandelt zu werden.<sup>47</sup>

In der folgenden Analyse soll *Der 35. Mai* ernst genommen werden. Die bis jetzt veröffentlichte Sekundärliteratur unterstützt eine Rezeption des *35. Mai*, die dem Buch die Chance nimmt, sozial effektiv und populär zu werden. Einerseits wird der *35. Mai* von der kritischen Literatur als ein Kinderbuch eingestuft und auch so interpretiert, obwohl auf der anderen Seite zugegeben wird, daß das Buch schwierige Konzepte von Erwachsenenniveau enthält. Anstatt aber diese Erkenntnis sich auf die Rezeption positiv auswirken zu lassen, wird die phantastische Komponente als doch zu kindlich abgetan. Der begriffliche Inhalt von Jugendliteratur wird somit dialektisch polarisiert und der *35. Mai* irrt weiterhin wirkungslos im literarischen Niemandsland. Dieses entweder-oder Denken hat dieses ausgezeichnete Werk erfolgreich von den meisten potentiellen Lesern ferngehalten. Es ist ironisch, daß Kästner genau diese Problematik mit seinem Werk thematisiert. Die konservative

---

<sup>47</sup> Marcel Reich-Ranicki, "Ist das Leichte gleich verächtlich?" 117.

Literaturkritik versucht nämlich Grenzen um Genre zu ziehen und Definitionen für diese zu etablieren. Genau dieses zunehmend müßige Eingrenzen und Begrenzen fordert Kästner mit diesem Werk heraus. Kästner will, daß möglichst viele das Buch lesen—nämlich Erwachsene und Kinder zusammen. Aus der historischen Erkenntnis, daß die Generationen miteinander diskutieren müssen (und das geschah erst wieder in den sechziger Jahren) schuf er ein Buch, das die noch starken, künstlichen literarischen Grenzen zu durchbrechen versuchte. Leider übersahen fast alle Kritiker diesen Versuch und stempelten den *35. Mai* als künstlerisch minderwertig ab.

## Interpretation

### Das Essen:

Schon am Anfang der Erzählung fällt dieses Thema auf. Onkel Ringelhuth und Neffe Konrad essen "donnerstags immer lauter verrücktes Zeug. Manchmal gekochten Schinken mit Schlagsahne. Oder Salzbrezeln mit Preiselbeeren. Oder Kirschkuchen mit englischem Senf."<sup>48</sup> Diese seltsame Zusammenstellung der Speisen symbolisiert für Volker Ladenthin die anarchische Funktion der Phantasie.<sup>49</sup> Ich halte die Symbolik für noch grundständiger. In der späten Weimarer Republik war die Wirtschaft stark durch Arbeitslosigkeit und Inflation geschwächt. Die Weltwirtschaftskrise von 1929 war besonders zu spüren. Notleidende Menschen in

---

<sup>48</sup> Erich Kästner, *Der 35. Mai*, 225.

<sup>49</sup> Volker Ladenthin, "Erich Kästners Bemerkungen über den Realismus in der Prosa," 74.

Kästners Phantasie ist aggressiv, keinesfalls versöhnlich. Sie ist nicht kommensurabel. Wenn der chaotische Onkel Ringelhuth im *35. Mai* Fleischsalat mit Himbeersaft serviert, so wird die anarchische Funktion der Phantasie sinnlich erfahrbar und sinnfällig.

den Städten durchsuchten nicht selten den Müll nach Essen und die Heilsarmee teilte Suppe und Brot an Notleidende aus. Kästners Essensphantasien sind also eine Fatamorgana am tristen kulinarischen Horizont der deutschen Stadt um 1932. Kästner verschärft seine Kritik am Nahrungsmittelnormstand im folgenden Dialog zwischen Onkel Ringelhuth und Negro Kaballo:

Und als sich beide umdrehten, stand ein großes schwarzes Pferd vor ihnen und fragte höflich: "Haben Sie vielleicht zufällig ein Stück Zucker bei sich?"

Konrad und der Onkel schüttelten die Köpfe.

"Dann entschuldigen Sie bitte die Störung", meinte das große schwarze Pferd, zog seinen Strohhut und wollte gehen.

Onkel Ringelhuth griff in die Tasche und fragte: "Kann ich Ihnen mit einer Zigarette dienen?"<sup>50</sup>

Zigaretten bekämpfen den Hunger und die Tatsache, daß kein Stückchen Zucker zu finden ist, kontrastiert die Essensschwärmereien vom Anfang. Zunehmend entwickelt sich das Thema Essen zum Leitmotiv, das von Kästner immer wieder aufgegriffen wird. Er benutzt es zum Beispiel zur Kritik am Militarismus und dessen bevorzugte Stellung in der Gesellschaft. Onkel Ringelhuth bemerkt: "Als Soldaten bekamen wir Nudeln mit Hering und als Studenten Reis mit Sacharin gekocht. Wer weiß, was man euch, wenn ihr groß seid, zumuten wird."<sup>51</sup> Wie im guten Märchen löst sich aber das Essensproblem auf. Negro Kaballo frißt, sobald die drei in Onkel Ringelhuths Wohnung ankommen, direkt ein halbes Pfund Zucker, was deutlich seine vorherige Unterernährung unterstreicht. Negros Hunger wird schließlich mit der immensen Arbeitslosigkeit in Verbindung gebracht, die durch das kapitalistische System und speziell die Maschine – Auto –, laut Negro, verursacht wurde.

---

<sup>50</sup> Erich Kästner, *Der 35. Mai*, 226.

<sup>51</sup> *Der 35. Mai*, 227.

Kästner widmet einen großen Teil vom *Im Schlaraffenland*-Kapitel dem Thema Essen. Nach Eintritt durch eine unsichtbare Tür, die nur von innen geöffnet werden kann, sehen die drei Reisenden schon bald einen Baumstamm an dem sich ein Automat mit Griffen befindet. Durch ziehen der verschiedenen Griffe produziert der Baum einen geschälten, zerteilten Apfel, gemischtes Kompott, oder ein Stück Pflaumenkuchen mit Schlagsahne.<sup>52</sup> Auch die Hühner ziehen Bratpfannen hinter sich her um geschwind Spiegeleier und Schinken oder Omeletten mit Spargelspitzen zu legen.<sup>53</sup> Die Essensthematik erreicht einen Höhepunkt, als der Präsident des Schlaraffenlandes, Seidelbast, auf astronautische Art und Weise Essensspillen zu sich nimmt,<sup>54</sup> weil, "das Essen sonst zu sehr anstrengt. In Tablettenform, durch Lichtbilder unterstützt, schmeckt es ebensogut und macht viel weniger Mühe."<sup>55</sup> Das Essen im 35. *Mai* wird immer luxuriöser und bombastischer, aber auch immer entfremdeter und phantastischer. In den Worten von Volker Ladentins Interpretation wird die Phantasie also immer aggressiver. Auf Onkel Ringelhuths Anfrage, ob noch viel Platz im Schlaraffenland ist, entwickelt sich das folgende Gespräch:

"Warum?" fragte der Präsident.

"Wir haben viele Leute bei uns, die nichts zu tun und nichts zu essen haben," antwortete der Onkel.

---

<sup>52</sup> *Der 35. Mai*, 227.

<sup>53</sup> *Der 35. Mai*, 238.

<sup>54</sup> *Der 35. Mai*, 240.

Er griff in den Nachttisch und holte eine Tablettschachtel heraus. "Zunächst paar pikante Vorspeisen," seufzte er, nahm eine weiße Pille in den Mund und drückte auf einen Knopf. Daraufhin erschien an der gegenüberliegenden Zimmerwand ein farbiges Lichtbild, das Ölsardinen und russische Eier und Ochsenmaulsalat zeigte.

"Nun einen hübschen knusprigen Gänsebraten," sagte der Präsident, nahm eine rosa Pille und drückte wieder auf einen Knopf. Jetzt erschien auf der weißen Wand ein pompöser Gänsebraten mit Bratäpfeln und Gurkensalat."

<sup>55</sup> *Der 35. Mai*, 240.

“Verschonen Sie uns mit denen,” rief Seidelbast. “Die Kerle wollen ja arbeiten! Sowas können wir hier nicht brauchen.”<sup>56</sup>

Nach diesem exzessiven Konsumkapitel wendet sich Kästner in *Vorsicht Hochspannung!* der eigentlichen Lebensmittelproduktion zu. Auch hier spricht der Schriftsteller die Entfremdung von Konsumenten und Produkt an, aber noch mehr die Entfremdung des Bauern vom Land durch die Maschine. Onkel Ringelhuth meint hierzu im Gespräch mit der alten Dame,

“Aber die Lebensmittel muß man doch, ehe sie in Fabriken verarbeitet werden, erst mal pflanzen? Und das Vieh wächst doch auch nicht wie Unkraut in der Gegend.” “Das erledigen unsere Bauern vor der Stadt,” entgegnete die alte Dame. “Aber auch die haben wenig Pflichtarbeit. Denn auch die Landwirtschaft ist restlos durchmechanisiert; das meiste besorgen die Maschinen.”<sup>57</sup>

Kästner beendet seine Ansichten über diese Thematik mit einem Paukenschlag von Onkel Ringelhuth. Die alte Dame erklärt,

“Alle Menschen können alles kriegen. Denn der Boden und die Maschinen produzieren bekanntlich mehr, als wir benötigen. Wußten Sie das noch nicht?” Onkel Ringelhuth schämte sich ein bißchen. “Natürlich wissen wir das,” meinte er. “Aber bei uns leiden trotzdem die meisten Menschen Not.”<sup>58</sup>

Schließlich endet die Geschichte mit einem Feuerwerk der kulinarischen Exotik. Nachdem sich Negro Kaballo in einem Zuckerrohrfeld vollgefressen hat, wird das Festtagsmenü der Südsee vorgestellt. Schnell wird klar, daß sich beim Festtagsmenü des Häuptlings Rabenaas fast jedem Kind und manchem Erwachsenen der Magen umdrehen wird. Die Menükarte lautet:

Moskito-Ragout

---

<sup>56</sup> Der 35. Mai, 246.

<sup>57</sup> Der 35. Mai, 267.

<sup>58</sup> Der 35. Mai, 267.



Haifischflossen in gegorenem Reiswein  
 Geräucherte Schlangenzungen mit Rohrzuckersalat und  
 Pampelmusengelee  
 Koteletts vom Emu, Schneckenpüree  
 Kokosnußcreme in Walfischtran<sup>59</sup>

Der Häuptling entschuldigt sich bei seinen hohen Gästen, daß er kein geröstetes Menschenfleisch anbieten kann, aber Ringelhuth erwidert, "Bemühen Sie sich nicht. Menschen liegen mir sowieso zu schwer im Magen."<sup>60</sup> Nachdem das Essen gereicht wurde kommentiert der Onkel zu Konrad sarkastisch, "Da siehst du mal, wie nützlich es ist, daß wir donnerstags unseren Magen abhärten!" sagte der Onkel und schluckte alles mit Todesverachtung hinunter. Bei dem Schneckenpüree wäre ihm allerdings fast schlecht geworden."<sup>61</sup>

Essen in der Phantasiewelt ist entweder exzessiv, entfremdet in Form und Inhalt, oder so exotisch, daß es ungenießbar ist. Real ist nichts desto trotz der Kontrast zur realen Welt der späten Weimarer Republik. Die Verteilung der Lebensmittel war ungerecht und am meisten hatten die Kinder unter diesem Notzustand zu leiden. Allein an diesem Thema kann der Leser erkennen, wie Kästner die Sozialkritik an der Erwachsenenwelt mit der kindlichen Phantasie vermischt. Traumbilder von überdimensionalen Gänsen vermischen sich mit der futuristischen Nüchternheit der Nahrungsspiele. Kästner kritisiert deutlich die ungerechte Verteilung und entfremdete Produktion von Nahrungsmitteln. Unschwellig spielt er vielleicht auch die Ernährungsdiskrepanz zwischen Ober-

---

<sup>59</sup> *Der 35. Mai*, 284.

<sup>60</sup> *Der 35. Mai*, 284.

<sup>61</sup> *Der 35. Mai*, 284.

und Unterschicht an. Die einen müssen essen was auf den Tisch kommt, und die anderen kultivieren einen Geschmack, der eher abstoßend als anziehend ist. Wie das Fressen Negros, das von einem Würfel Zucker, zu einem halben Pfund, zu ungebändigtem Vollschiagen im Zuckerrohrfeld anschwillt, so entwickelt sich auch häufig das Konsumverhalten bei Menschen, die zuviel haben. Kästner war sich der Verschwendung und des Exzesses der Großkapitalisten und Industriellen voll bewußt und beschreibt diese Entwicklung zur Dekadenz wunderschön mit der Essensanalogie Negros. Das was anfänglich notwedig zum Überleben war und hervorphantasiert wurde, wird schließlich pervers, exzessiv und ausbeuterisch.

### Die Maschine:

Die Maschine als konkreter Gegenstand muß hier im Zusammenhang mit den Abstraktionen der Technologie und der des technisch-mathematischen Denkens gesehen werden. Das Problem der Übertechnisierung und das des übertrieben rationalen Denkens liegt an der Wurzel dieser Erzählung. Deswegen benutzt Kästner die Waffen der Phantasie um die Schwächen und schädlichen Konsequenzen des einseitigen, rationalen Denkens und der Übertechnisierung aufzudecken.

Am Anfang der Geschichte scheint der Erfolg der Phantasie nicht gewährleistet. Konrad, der gut in Mathematik ist, empfindet die Aufgabe einen Aufsatz über die Südsee zu schreiben als Bestrafung.<sup>62</sup> Der eigentliche Held im 35.

---

<sup>62</sup> *Der 35. Mai*, 226.

“Entsetzlich ist es,” sagte Konrad. “Alle, die gut rechnen können, haben die Südsee auf. Weil wir keine Phantasie hätten! Die anderen sollen den Bau eines vierstöckigen Hauses beschreiben. So was ist natürlich eine Kinderei gegen die Südsee. Aber das hat man davon, daß man gut rechnen kann.”

*Mai* ist also weniger Konrad, der keine Phantasie hat, sondern der unkonventionelle Onkel Ringelhuth. Onkel Ringelhuth erscheint oft selbst noch als Kind und wird für diesen Charakterzug auch von Konrads Vater am Ende gescholten: "Das hat uns noch gefehlt," rief Konrads Vater. "Jetzt machst du uns noch Vorwürfe! Wir wären zu alt! Du bist zu jung! Daß du's nur weißt!"<sup>63</sup> Onkel Ringelhuth schafft es aber trotzdem, Konrad eine neue Welt voller Wunder und Abenteuer zu zeigen. Sie inspiriert Konrad schließlich den Aufsatz über die Südsee zu schreiben. Während dieses Schulungsprozesses wird die Problematik der Maschine von vielen Seiten beleuchtet.

Als erstes beklagt sich Negro Kaballo vehement über das Auto, das seiner Meinung nach Schuld daran war, daß er arbeitslos ist. Er sagt:

...diese verflixten Autos! Die Maschinen richten uns Pferde völlig zugrunde. Denken Sie nur, ich wollte mich sogar als Droschkengaul vermieten, obwohl ich ja eigentlich ein Pferd mit Gymnasialbildung bin. Aber nicht einmal der Generalsekretär vom Reichsverband der Droschkenpferde konnte mich unterbringen. Und das ist bestimmt ein einflußreiches Pferd. Im übrigen fährt dieses Rhinoceros von einem Gaul selber Auto!<sup>64</sup>

Negro spricht hier für die gebildete Mittelschicht, die plötzlich in der modernen Zeit nicht mehr die traditionell angestrebten Berufe erreichen konnte und oft Arbeiterberufe oder Arbeitslosigkeit als letzte Instanz vorfand. Kästner spricht vielleicht auch aus eigener Erfahrung. Sein Vater, der schließlich nicht mehr genug als selbstständiger Sattler verdienen konnte, mußte auch in einer Kofferfabrik sein Geld erwirtschaften. Kästner zielt mit seiner Kritik sehr genau auf die Problematik des Kapitalismus. Eine Gesellschaft gerät besonders dann in Schwierigkeiten, wenn

---

<sup>63</sup> *Der 35. Mai*, 290.

<sup>64</sup> *Der 35. Mai*, 228.

selbstloses Vitamin-B unter den Menschen nicht mehr funktioniert; wenn jeder für sich selbst sorgt und nicht mehr genug Freiraum für soziale Taten existiert. Tritt dies ein dann hat eine Gesellschaft ihren ökonomischen Freiraum erschöpft und wird in sich selbst aggressiver. Diese Aggression führt, in Negros Beispiel, zum Verlust der Berufsehre und des Selbstrespekts. Ein Pferd das selbst ein Auto fährt symbolisiert nicht nur Artentfremdung, sondern Selbstverrat. Es ist kein Wunder, daß Negro Kaballo so wütend wird.

Die Technik im Schlaraffenland verfolgt ein einziges Ziel – das Leben für den Menschen einfacher und angenehmer zu gestalten. Die geklonten Obstbäume (Automatenbäume) werden durch Aparate geregelt und geerntet. Die Häuser stehen auf Rädern und werden von Pferden gezogen, damit die Menschen nicht aus dem Bett steigen müssen. Zusätzlich sind an den Schlafzimmerfenstern Lautsprecher installiert, damit die Schlaraffen ohne jemals aufstehen zu müssen kommunizieren können.<sup>65</sup> Aber das Hauptziel der Technik ist den Schlaraffen zu helfen ihr Sollgewicht von zweieinhalb Zentnern zu halten, um nicht aus dem Land verwiesen zu werden. Natürlich ächzen und stöhnen sie jedesmal wenn sie sich bewegen müssen, aber dieses kleine Übel nehmen die Bewohner gerne in Kauf. Die größte technische Erfindung ist die Versuchsstation, “die ich [Präsident Seidelbast] eingerichtet habe um Einwohner von regem Temperament und lebhafter Phantasie angemessen zu beschäftigen, ohne daß sie sich anstrengen.”<sup>66</sup> Kästner verdeutlicht hier, daß selbst die Phantasie vertechnisiert und damit kontrolliert wird. Eine beunruhigende Prophezeiung in Anbetracht der Unterhaltungsindustrieexplosion des

---

<sup>65</sup> *Der 35. Mai*, 238.

<sup>66</sup> *Der 35. Mai*, 241.

20. Jahrhunderts. Im Falle des hervorphantasierten Löwen, kann diese Erfindung äußerst gefährlich werden, wenn man das Loswort "Zurück marschmarsch!" vergißt und damit die Kontrolle verliert.<sup>67</sup>

Der erste Eindruck von Elektropolis ist der von Vollmechanisierung. Die Maschinen sind führerlos und scheinen sich selbst zu kontrollieren. Konrad bemerkt in der Untergrundbahn, die sie nach Elektropolis bringt, "Hier gibt's keine Schaffner, hier gibt's keinen Zugführer. Ich bin neugierig, wo die Fuhre hingeht."<sup>68</sup> Auch die Autos fahren ohne Fahrer. Die Vorahnung der Reisenden ist düster. Sie empfinden diese Welt als fremd und bedrohlich und erzählen sich schließlich ihre Testamentswünsche.<sup>69</sup> Nur Negro Kaballo spricht den anderen Mut zu. "Wir wollen nicht weich werden," meinte das Pferd und blickte aus dem Fenster. Die Untergrundbahn schoß wie eine Rakete durch den Tunnel. Die Schienen jammerten. Und der Zug zitterte, als hätte er vor sich selber Angst."<sup>70</sup> Nachdem sie eine alte freundliche Dame trafen, die ihnen erklärt, daß man in Elektropolis nur arbeiten muß wenn man möchte, beruhigen sich langsam die drei Besucher. Auf ihrem Stadtrundgang (teilweise auf einem rolltreppenartigen Förderband) erreichen sie eine vollautomatische Fabrik. Wiederum ist die Technik alleine. Onkel Ringelhuth bemerkt, "Und nirgends eine Menschenseele! Nichts als Ochsen! Alles elektrisch!

---

<sup>67</sup> *Der 35. Mai*, 244.

Inzwischen war der Löwe aufs Bett gesprungen, trat mit den Vordertatzen Herrn Borgmeier auf den Bauch und betrachtete den Dicken gerührt. So ein fettes Frühstück war ihm lange nicht beschert gewesen. Er riß das Maul auf... "Zurück, marschmarsch!" schrie der Borgmeier, und der Löwe war weg.

<sup>68</sup> *Der 35. Mai*, 265.

<sup>69</sup> *Der 35. Mai*, 266.

<sup>70</sup> *Der 35. Mai*, 266.

Alles automatisch!”<sup>71</sup> Obwohl die Zeitungsnachrichten am Himmel berichten, daß keine Gefahr für Elektropolis wegen der wochenlangen Regenfälle bei den Niagarafällen besteht, so irrt sich die Sicherheitskommission dennoch mit ihrem Gutachten. Die Maschinen fangen an mit Höchstleistung zu arbeiten und reversieren schließlich den Produktionsprozeß. Diese Fehlfunktion stürzt die ganze Stadt ins Chaos. Auf Negro entkommen die Abenteurer um haaresbreite und kommentieren rückblickend:

“Eine verdammt kitzlige Sache, die Technik,” sagte das Pferd. Sie sahen zurück und konnten beobachten, wie die Fahrstühle aus den Dächern flogen. Der Lärm der schwankenden Aluminium-Wolkenkratzer klang nach Krieg. Onkel Ringelhuth klopfte dem Pferd den Hals, trocknete sich die Stirn und sagte: “Das Paradies geht in die Luft.” Konrad packte den Onkel am Arm und rief: “Mach dir nichts draus! Wenn ich groß bin, bauen wir ein neues!”<sup>72</sup>

Mit dieser apokalyptischen Untergangsvision drückt Kästner deutlich seine Vorbehalte gegen die Übertechnisierung aus. Technik ohne menschliche Leitung ist gefährlich und destruktiv. John Winkelman bemerkt in seiner Kritik, daß “Kästner hated the big city which overwhelms the individual.”<sup>73</sup> Diese Bedrohung drückt sich klar in Konrads und Onkel Ringelhuths Angst in der U-Bahn aus. Überraschend ist Konrads Versprechen am Ende, daß er das verlorene Paradies wieder aufbauen wird. Einerseits zeigt dies Kästners Vertrauen und Hoffnung in die junge Generation wie J. D. Stahl in seinem Artikel bestätigt: “Kästner laments the failure of adults to create a better world and expresses his admittedly utopian but nonetheless fervent hope that the children he addresses will do better than previous generations have.”<sup>74</sup> Auf der

---

<sup>71</sup> *Der 35. Mai*, 270.

<sup>72</sup> *Der 35. Mai*, 272.

<sup>73</sup> John Winkelman, “Existentialist Elements in the early works of Erich Kästner,” 43.

<sup>74</sup> J.D. Stahl, “Moral Despair and the Child as Symbol of Hope in Pre-World-War II Berlin,” 90.

anderen Seite kann dieser Ausspruch Konrads seine Unreife und Liebe für die Technik zeigen. Nicht selten begehen Kinder die gleichen und manchmal schlimmere Fehler als ihre Eltern. Kästner läßt diese Frage wohlweislich offen. Das Schwanken der Wolkenkratzer als Symbol für die technisierte, westliche Welt ist eine schwarze Vorhersage der bald kommenden Zerstörung durch den Zweiten Weltkrieg.

### Militarismus, Heldentum und Imperialismus:

Wie schon vorher erwähnt hatte Kästner persönlich sehr negative Erfahrungen mit dem Militär. Während seiner Zeit bei der schweren Artillerie war es besonders ein Ausbilder namens Waurich, der Kästner strafexerzieren ließ bis dieser mit einem schweren Herzleiden ins Lazarett eingeliefert werden mußte.<sup>75</sup> Kästner schreibt nach dieser Erfahrung in einem Gedicht:

Wer ihn gekannt, vergißt ihn nie.  
Den legt man sich auf Eis!  
Er war ein Tier. Und er spie und schrie.  
Und Sergeant Waurich hieß das Vieh,  
damit es jeder weiß.

Der Mann hat mir das Herz versaut.  
Das wird ihm nie verziehn.  
Es sticht und schmerzt und hämmert laut.  
Und wenn mir nachts vorm Schlafen graut,

---

<sup>75</sup> Helga Bemann, 39.

dann denke ich an ihn.<sup>76</sup>

Dieser Haß auf das militärische Leben und die militärischen Ideale und Helden spiegelt sich auch im *35. Mai* wider. Ein Kritiker Kästners nannte ihn einmal "einen militanten Pazifisten." Schon an einfachen Zeichen ist diese Haltung gegen die falsche Heldenverehrung zu erkennen. Die Straßennamen in der fiktiven Stadt sind weder nach Schlachtplätzen noch Kriegshelden benannt. Die Straßen haben Allerweltsnamen, wie "Glacisstraße" oder "Johann-Mayer-Straße." Kästner rechnet auch mit den euphorischen, militanten Tendenzen seiner Zeit im Kapitel *Die Burg zur Großen Vergangenheit* ab. Schon beim Eintritt beklagt sich Onkel Ringelhuth, "Daß einem die Leute beim Grenzübertritt immer solche Schwierigkeiten machen!"<sup>77</sup> Dieser lässige Umgangston wird im ganzen Kapitel beibehalten. Ringelhuth läßt sich nicht durch die Größe der historischen Gestalten beeinflussen und behandelt sie wie eher schlechte Bekannte. Kaiser Karl der Große wird wie folgt adressiert: "Meine Verehrung, nun reden Sie mal bißchen weniger geschwollen, lieber Karl der Große, und verraten Sie uns, in welcher Richtung wir reiten müssen."<sup>78</sup> Alles in allem, sind diese Helden sehr menschlich. August der Starke ist von einem Filmagenten angetan, der ihm Ruhm in der Filmbranche verspricht. Julius Cäsar und Napoleon der Erste müssen ihre Plätze räumen, weil sie keine Alte Garde haben, die sie gegen die drei Reisenden einsetzen könnten. Selbst kämpfen ist für sie natürlich außer Frage. Onkel Ringelhuth ist geradezu ausfallend wenn er zu Napoleon sagt, "Wenn Sie noch ein paar derartig vorwitzige Sachen sagen, nehme ich Ihnen Ihren Dreispitz

---

<sup>76</sup> Bemmann, 39.

<sup>77</sup> Erich Kästner, *Der 35. Mai*, 247.

<sup>78</sup> *Der 35. Mai*, 248.



vom Kopf und werf ihn meinem Lieblingspferd zum Fraße vor, verstanden?“<sup>79</sup> Kästner wird für das kindliche Verständnis sehr unklar, wenn er Theodor Körner und den Fürsten Hardenberg, beide früh-romantische Schriftsteller, gegen das klassische Paar, Ajax I und Ajax II im Tennisdoppel gegeneinander antreten läßt. Kästner kommentiert, “Der Ball sauste hin und her. Die zwei Griechen waren, weil sie Brüder waren, vorzüglich aufeinander eingespielt. Das deutsche Paar ließ zu wünschen übrig.”<sup>80</sup> Körners jugendlicher Beitrag zu den kriegesischen Geschehnissen seiner Zeit mit *Leyer Schwert* ist wohl der Ausschlag gebende Grund, warum er mit den anderen Kriegshelden erwähnt wird.<sup>81</sup> Kästners Satire über das Kriegsgeschehen im allgemeinen findet den stärksten Ausdruck in der “Sandkastenschlacht um den Rosenstrauch” zwischen Hannibal und Wallenstein.

Nun hoben und schoben sie ihre buntbemalten Zinnsoldaten hin und her. Der Kampf um den Rosenstrauch war in vollem Gange. Hannibal führte seine Reiterei in den Rücken der Kaiserlichen und bedrängte sie arg. Aber Wallenstein bombadierte die Reiterregimenter aus einer niedlichen Kanone mit Erbsen, und da fielen die Reiter scharenweise um. Hannibal war wütend. Er holte aus einer Schachtel neue Reserven hervor und verstärkte die durch Verluste gefährdete Vorhut. Doch Wallenstein knallte eine Erbse nach der anderen gegen die afrikanischen Truppen. Hannibals Soldaten starben en gros, sogar die gefürchteten Elefantenreiter sanken ins Gras, und die Schlacht um den Rosenstrauch war so gut wie entschieden.<sup>82</sup>

Der Krieg wird aber leider nicht zu Ende geführt. Hannibal schwört zwar,

“erst wenn mein letzter Soldat tot im Gras liegt, früher [gebe ich nicht auf].” Aber da mußte er niesen. Er blickte besorgt hoch und meinte: “Na schön, hören wir auf. Das Gras ist noch zu feucht. Ich möchte mich nicht erkälten. Wann geben Sie mir Gelegenheit zum

---

<sup>79</sup> *Der 35. Mai*, 250.

<sup>80</sup> *Der 35. Mai*, 251.

<sup>81</sup> *Lexikon der Weltliteratur*, 492.

<sup>82</sup> Erich Kästner, *Der 35. Mai*, 252-3.

Revanchekrieg?" "Sobald Ihr Schnupfen vorüber ist, lieber Freund," sagte Wallenstein. "Mit Erkältungen ist nicht zu spaßen."<sup>83</sup>

Man wird selten ein menschlicheres und absurderes Beispiel einer Schlachtbeschreibung finden. Hannibals "bis mein letzter Soldat tot im Gras liegt" erinnert heute stark an Goebbels' "Wollt ihr den totalen Krieg?!" Wiederum machte Kästner erschreckend wahre Aussagen und Warnungen über die bald kommende Zeit des Dritten Reichs. Er schließt das Kapitel mit einer moralischen Lektion über Kriegsspielzeug:

"Denken Sie nur, Negro Kaballo, mein Neffe spielt zu Haus auch mit Zinnsoldaten!" "Wieso?" fragte das Pferd. "Willst du später mal General werden?" "Nein," erwiderte der Junge. "Oder einer von den Zinnsoldaten, die sich morgen unter dem Rosenstrauch totschießen lassen?" "Ich denke ja gar nicht dran," erklärte Konrad energisch. "Ich werde Schofför." "Und warum spielst du trotzdem mit Soldaten?" fragte das Pferd. Konrad schwieg. Onkel Ringelhuth aber sagte: "Warum? Weil ihm sein Vater welche geschenkt hat."<sup>84</sup>

Kästner läßt somit keinen Zweifel wen die Schuld für den brodelnden Extremismus seiner Zeit trifft. Eltern fördern oder verhindern Verhaltensmuster und der Sprung vom Spiel zum Ernst ist nicht weit. Das Spiel wird hier zum Symbol für das unschuldige Trainieren von Verhaltensmustern im Erwachsenenleben. Auch wenn Kriegsspiel durchaus dem Abbau von Agressionen dienen kann, so gibt Kästner zu bedenken, daß exzessives Beschäftigen mit der Thematik Krieg, auch wenn es spielerisch abläuft, schnell in destruktive Realität umkippen kann.

In *Die Begegnung mit Petersilie* sind die Welten des industriellen Nordens und des südlichen Dschungels deutlich von einander getrennt. Ein sichtbarer Beweis für die Trennung der Welt in Nord und Süd ist der stählerne Äquator, den eine arme

---

<sup>83</sup> *Der 35. Mai*, 254.

<sup>84</sup> *Der 35. Mai*, 255.

Scheuerfrau immer wieder vom Rost befreien muß.<sup>85</sup> Dieses Stahlband ist von enormer Wichtigkeit wie sie selbst sagt: "Wir hatten drei Tage Monsun. Es gab haushohe Wellen, und heute morgen war der Äquator rostig. Und nun schrubbe ich den Rost weg. Denn wenn er sich festfrißt, könnte der Äquator platzen, und dann ginge der Globus in die Brüche."<sup>86</sup> Obwohl ihr Beruf wie Beschäftigungstherapie erscheint, ist er doch von existentieller Wichtigkeit. Kästner sieht hier den Nord-Südkonflikt voraus, der sich im Laufe des 20. Jahrhunderts weiter polarisiert hat. An Haien vorbei erreichen die drei das Südsee-Westportal. Sie treffen Gorillas, Kängeruhs, und Königstiger, die sie verscheuchen können. Schließlich treffen sie die Prinzessin Petersilie, die an eine mittelalterliche Darstellung eines Mischlings erinnert, da sie von Kopf bis Fuß schwarz-weiß kariert ist. Sie erklärt ihr eigenartiges Aussehen, indem sie sagt, "Mein Papa ist ein berühmter schwarzer Südseehäuptling. Und Mutti ist Holländerin. Sie war, bevor sie meinen Papa heiratete, Tippfräulein in einer hiesigen Kokosflockenfarm. Und deshalb bin ich schwarz und weiß gekästelt."<sup>87</sup> Kurz nach dieser Erklärung werden alle vier von einem Wal, der sich in den Urwald auf der Suche nach Petersilie verirrt hat, angegriffen. Zum Glück kommt Petersilies Vater, Häuptling Rabenaas, zur Rettung und verschreckt den Wal mit geschoßenen, heißen Bratäpfeln. Kästner ist sehr konsequent in seinem Pazifismus und billigt Waffengebrauch auch nicht gegen Ungeheuer. Die kleine Petersilie muß schließlich weggehen. "Sie müsse zu der Diamantenwaschfrau Lehmann nach Bali. Denn Papa sei eine Perle aus der Krone

---

<sup>85</sup> *Der 35. Mai*, 273.

<sup>86</sup> *Der 35. Mai*, 273.

<sup>87</sup> *Der 35. Mai*, 280.

gefallen, und die solle durch einen Diamanten ersetzt werden.”<sup>88</sup> Die kurze Liebesbeziehung zwischen Konrad und Petersilie nimmt also ein jähes Ende.

Im Gegensatz dazu findet Negro Kaballo sein Glück. Er findet ein liebliches Schimmelfräulein. Wie so mancher deutsche Emigrant, der nach Südamerika und Australien auswanderte, so kehrt Negro Kaballo seinem alten Leben in Europa den Rücken zu. Er erklärt, “Ich will die Rollschuhe und den Zirkus und alles vergessen, was mich an Europa erinnert. Auch werd ich nie mehr ein Wort sprechen. Ich schwör’s. Sprechen schickt sich nicht für Pferde. Zurück zur Natur!”<sup>89</sup> Offensichtlich kontrastiert dieser Wunsch nach Natur und dem Dschungel das hochzivilisierte Europa mit all seinen sozialen und politischen Problemen. Der Wunsch nach Flucht in eine einfachere und primitivere Welt ist häufig das Resultat schwieriger sozialer Probleme. Nicht zuletzt ist die interrassische Heirat der zwei Pferde und der Wunsch von Deutschland wegzukommen ein Aufwachruf für Konrad und seinen Onkel zurückzukehren, da sie durch diese Verneinung der alten Kultur genau an diese wieder erinnert werden. Ohne größere Umschweife erscheint wieder der alte Schrank durch den die Reisenden in den altbekannten Wohnflur zurückkatapultiert werden.

### Die Verkehrte Welt:

Genauso wie das Essensmotiv, so begleitet das Thema der verkehrten Welt den Leser durch das ganze Buch. Kästner problematisiert die Rollen von Kindern,

---

<sup>88</sup> *Der 35. Mai*, 284.

<sup>89</sup> *Der 35. Mai*, 285.

Eltern, Erwachsenen im allgemeinen, und Erziehern im speziellen. Zuallererst muß erwähnt werden, daß im *35. Mai* die Rolle der Mutter und die Mutter-Sohn Beziehung so gut wie nicht existiert. Raymond A. Wiley unternahm eine Untersuchung von fünf Kästnerschen Jugendbüchern, die die Problematik der Mutter-Sohn Beziehung genauer unter die Lupe nahm.<sup>90</sup> Wie vermutet ist *Der 35. Mai* nicht unter den herangezogenen Werken. *Der 35. Mai* reflektiert nicht die gleichen Themen und Probleme wie die vorherigen Umweltromane und die fehlende, wohlmeinende Mutter ist einer dieser fehlenden Faktoren. Stattdessen wird die Vaterschaftsrolle im *35. Mai* hervorgehoben. Konrad hat zwar einen biologischen Vater, aber sein ideologischer Vater wird, falls er es noch nicht ist, sein Onkel Ringelhuth sein. Schon früh übernimmt der Onkel seine Erziehungsfunktion, indem er Konrad befiehlt mit dem Daumenlutschen aufzuhören.<sup>91</sup> Konrads beginnender Reifungsprozeß ist klar erkennbar und schon früh in der Geschichte macht Kästner erste Anspielungen auf die sich entwickelnde Vater-Sohn Beziehung. Negro Kaballo deklamiert: "Wer reitet so spät durch Nacht und Wind? Es ist der Vater mit seinem Kind."<sup>92</sup> Amüsant ist hier nicht nur die Anspielung auf den *Erlkönig*, sondern auch, daß Negro bei weitem der Gebildetste von den dreien ist. Konrad erwiedert zum Goethe-Zitat, "Wir sind doch nur Onkel und Neffe!" und Ringelhuth meint: "Wieso Nacht? Sie übertreiben. Galopieren Sie lieber!"<sup>93</sup> Die Sohn-Referenzen häufen sich

---

<sup>90</sup> Raymond A. Wiley, "The Role of the Mother in five Pre-War school editions of Erich Kästner's Works," 22.

<sup>91</sup> Erich Kästner, *Der 35. Mai*, 235.

"Nimm den Finger aus dem Mund, wenn du mit uns sprichst!" befahl der Onkel. Konrad erschrak, gehorchte blindlings, betrachtete seinen Daumen, als hätte er ihn nie gesehen, und schämte sich in Grund und Boden.

<sup>92</sup> Anspielung auf Goethes *Erlkönig*, *Der 35. Mai*, 235.

<sup>93</sup> *Der 35. Mai*, 236.

dennoch. Wenig später sagt Ringelhuth zu Konrad: "Du bist ein maßloses Schaf, mein Sohn."<sup>94</sup> Ringelhuth wird mit diesem Ausspruch fast zum guten Hirten. Am Ende der Erzählung erhält dieser Aspekt der Beziehung zwischen Konrad und seinem Onkel höchste Wichtigkeit:

Onkel Ringelhuth legte das Heft behutsam aufs Schreibpult zurück, ging noch einmal zum Bett hinüber, nickte dem schlafenden Jungen zu, schlich auf den Zehenspitzen zur Tür, drehte sich dort noch einmal um und sagte, während er das Licht ausknipste: "Gute Nacht, mein Sohn." Und dabei war es doch nur sein Neffe.<sup>95</sup>

Kästner scheint zu sagen, daß Vaterschaft nicht nur biologisch ist. Onkel Ringelhuth liebt Konrad offensichtlich auf hohem, geistigem Niveau. Diese Rollenverschiebung von Onkel zu Vater und Neffe zu Sohn wird zusätzlich durch viele andere Rollenverkehrungen begleitet. Die Verkehrung der Welt von Realität zur Traumwelt fängt natürlich mit dem sprechenden Pferd an und wird bald durch andere Sachverhalte verstärkt. "Der Onkel bugsierte den Neffen auf den großen Bücherschrank, und Konrad machte dort oben den Handstand. "Moment," sagte Ringelhuth, "bleib mal'ne Weile verkehrt herum stehen."<sup>96</sup> Ein erster Machtkonflikt zwischen Erwachsenem und Kind stellt sich im Schlaraffenland ein. Konrad wünscht sich in der Versuchsstation, daß sein Onkel auf Daumengröße zusammenschrumpft. Konrad genießt seine Machtposition und tituliert seinen Onkel als "häßlichen Zwerg."<sup>97</sup> Ringelhuth versucht seinen Neffen zur Vernunft zu überzeugen, aber zuviel Phantasie hat Konrad, den Ratio-Menschen, über das Erziehungsziel hinausschießen lassen. Ringelhuth hat keine andere Wahl als mit den

---

<sup>94</sup> *Der 35. Mai*, 236.

<sup>95</sup> *Der 35. Mai*, 298.

<sup>96</sup> *Der 35. Mai*, 227.

<sup>97</sup> *Der 35. Mai*, 244.

gleichen Phantasiewaffen zurückzuschlagen. Zur Strafe wünscht er Konrad einen Wasserkopf, grüne Haare und zehn Frankfurter Würstchen statt Fingern.<sup>98</sup> In diesem Sinne nicht revolutionär, hält Kästner an einer autoritären Rolle des Erwachsenen fest, der dem Kind Grenzen und sozial akzeptables Verhalten abverlangt. Kästner läßt auch geschickt Kritik über die menschliche Natur in dieser Verwünschungsszene einfließen, indem er Seidelbast sagen läßt, "Sie hätten sich eher was Hübsches vorstellen und dem andern was Gutes wünschen sollen. Aber so sind die Menschen," knurrte er weise. "Nun entzaubert euch gefälligst!"<sup>99</sup> Die Phantasie ist mächtig und in den Händen der Menschen kann sie schnell zur Waffe umgewandelt werden. Kästner läßt hier durchscheinen, daß alle Dinge dieser Welt nicht nur zur Produktion und Freude sondern auch zur Zerstörung und Agressionsverwirklichung benutzt werden können. Selbst die Phantasie wird also von der menschlichen Natur nicht verschont.

Schließlich gelangen die Reisenden in *Die Verkehrte Welt*. Kinder sind hier an der Börse und die schwererziehbaren Erwachsenen in der Schule. Babette erklärt die Funktion dieser Erziehungsanstalt sehr direkt. Sie sagt, "Wenn sich nun diese bösen Eltern gar nicht ändern wollen und wenn sie ihre Kinder zu Unrecht strafen oder quälen – denn das gibt's auch –, so werden sie hier eingeliefert und erzogen. Das hilft in den meisten Fällen."<sup>100</sup> Das alttestamentalische Gesetz, "Ein Auge für ein Auge, und ein Zahn für einen Zahn" ist hier in vollem Gebrauch. Die Kindesmißhandlungen der Eltern werden mit gleicher Münze zurückgezahlt. Auch

---

<sup>98</sup> *Der 35. Mai*, 245.

<sup>99</sup> *Der 35. Mai*, 245.

<sup>100</sup> *Der 35. Mai*, 260.

Kindesvernachlässigung und psychologischer Mißbrauch werden in diesem Kapitel thematisiert. Kästner zeigt hierbei großen Mut. Er nennt soziale Mißstände beim Namen ohne ein Blatt vor den Mund zu nehmen. Kurt Beutler erkennt Kästners Zielsetzung sehr klar:

Es ist der Gedanke der Gleichheit, der in dieser Phantasiewelt zum Ausdruck kommt. Die Überzeugung, daß kein Mensch dank seiner Machtposition gut oder schlecht ist, sondern für die Einordnung in diese moralischen Kategorien andere, und zwar für alle gleiche Maßstäbe gelten....Die Empörung über den Mißbrauch von Macht und Pflichtvergessenheit und der Mut, die Verfehlung auch vor Kindern zu benennen, damit diese sie nicht als Selbstverständlichkeit bei Menschen in Machtpositionen erfahren, sondern als einen kritik- und strafwürdigen Zustand, selbst dann, wenn in der Realität die Strafe nicht erfolgt, ist die Veranlassung für den Entwurf einer Phantasiewelt.<sup>101</sup>

Die verkehrte Welt ist also garnicht so verkehrt. Kästner erkennt und beschreibt die Macht, die Kinder haben können. Große Teile der politisch Radikalen zur Weimarer Zeit waren Jugendliche, die nach einem Sinn in ihrem trüben, ökonomischen und sozialen Leben suchten. Kästner warnt, daß diese Kinder gerecht, mit Strenge, aber auch mit Liebe behandelt werden müssen. Kästner sieht das Potential in den Kindern, Hoffnung und Zukunft, aber auch Herausforderung und Zerstörung zu bringen. In allen Kindererzählungen Kästners haben Kinder die Stärke in der Erwachsenenwelt mitzumischen. Besonders im Kollektiv sind sie stark. Zum Beispiel machen sie ohne Probleme den Verbrecher, Herrn Grundeis, im *Emil* dingfest. Diese Macht des Kollektivs wird aber zur Schreckensvision, wenn die ideologische Führung der Jugend in die falschen Hände gelangt. Kästner romantisiert diese Erkenntnis nicht und zeigt am Beispiel von Konrad, daß Kinder

---

<sup>101</sup> Kurt Beutler, *Erich Kästner - Eine literaturpädagogische Untersuchung*, 251.



und Jugendliche durchaus das Potential haben, Zerstörung und Grausamkeit eigenständig zu produzieren.

## Intertextualität

In der Kritik über Kästners Jugendbücher werden häufig Werke anderer großer Literaten wie Lewis Carroll, Jonathan Swift und Astrid Lindgren genannt.<sup>102</sup> Auffallend ist dabei, daß alle diese Werke von nicht-deutschen Schriftstellern stammen. Es sieht so aus, als ob Erich Kästner der einzige deutsche Kinder- und Jugendbuchautor von internationalem Format zu seiner Zeit war. Irene Dyhrenfurth-Graebisch beschreibt diese Leere auf dem deutschen Jugendbuchmarkt bis Kästners Erscheinen: "In der Nachkriegs- und Inflationszeit ist begreiflicher Weise beim Jugendbuch kein großer Zustrom, vor allem nur ein geringes Auftreten neuartiger Erscheinungen zu verzeichnen."<sup>103</sup> Es ist also mit großer Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß Kästner viele seiner Ideen und Inspirationen aus fremdsprachigen Werken, und vor allem englischen Jugendbüchern nahm.

### Jonathan Swifts *Gullivers Reisen*

An erster Stelle ist hier wohl Jonathan Swifts *Gillivers Reisen* zu nennen. In der Erich Kästner Bibliothek des Erich Kästner Kinderdorfs in Oberschwarzach befinden sich mehrere Ausgaben von *Gullivers Reisen*, wobei eine Ausgabe mit zehn

---

<sup>102</sup> Beutler, 241.

<sup>103</sup> Irene Dyhrenfurth-Graebisch, *Geschichte des deutschen Jugendbuches*, 250.

Zetteln gespickt ist, die Kästners Handschrift trägt.<sup>104</sup> Diese Zettel markieren die Kapitel in der gleichen Reihenfolge, wie sie 1961 in Kästners bebilderten Kinderbuch *Gullivers Reisen* erscheinen.<sup>105</sup> Dies sind starke Indizien, daß Kästner eine besondere Beziehung zu den Inhalten dieses Buches hatte. Eine Untersuchung dieser komparativen Aspekte des 35. *Mai* ist noch nie in der Sekundärliteratur aufgegriffen worden.

Wie beim 35. *Mai* handelt es sich bei *Gullivers Reisen* um eine sozialkritische Reisebeschreibung. Swift, wie Kästner, wollte das Individuum vor den schädlichen Einflüssen der Gesellschaft warnen. Jean G. Marlowe schreibt in *Masterplots II*, “By means of a disarming simplicity of style and of careful attention to detail in order to heighten the effect of the narrative, Swift produced one of the outstanding pieces of satire in world literature.”<sup>106</sup> Im 35. *Mai* ist der eigentliche Held Onkel Ringelhuth. Im Gegensatz zu einem Emil oder Anton ist Konrad als Hauptfigur verschwindend klein. Ringelhuth ist der Erwachsene, der weiß wo es lang geht und die Gruppe beherzt, aber mit Disziplin führt. Lemuel Gulliver ist Doktor und Onkel Ringelhuth, Apotheker. Gullivers erste Reise geht von Bristol aus auch in die Südsee. Die Unterteilung des 35. *Mai* in separate Abenteuergeschichten ähnelt sehr der Struktur von *Gullivers Reisen*. Gulliver kehrt zwar immer wieder nach England zurück um wider ein neues Abenteuer zu bestreiten, aber der episodische Aufbau in beiden Werken ist unverkennbar. Eine der stärksten Parallelen besteht zwischen Gullivers Reise nach Glubbudbrib, der Insel der Zauberer und *Der Burg der großen*

---

<sup>104</sup> Jonathan Swift. *Gullivers Reisen*. München: Winkler-Verlag, 1921.

Jonathan Swift. *Gullivers Reisen*. Berlin: Reiss Verlag, 1910.

<sup>105</sup> Erich Kästner, *Gullivers Reisen*. Zürich: Atrium Verlag A.G., 1961.

<sup>106</sup> *Masterplots II—World Fiction Series*, 2421.

*Vergangenheit.* Der Gouverneur der Insel zeigt Gulliver mit Magie historische Größen wie Alexander, Hannibal, Cäsar, Pompeius, und Sir Thomas More.<sup>107</sup> Diese Liste unterscheidet sich bei Kästner, der Pompeius durch Ajax I und II, und Sir Thomas More mit Theodor Körner und Fürst Hardenberg ersetzt. Die Grundaussage ist aber bei beiden Autoren die Gleiche. Gulliver lernt direkt von den historischen Größen, daß die Geschichtsbücher nicht immer ganz der Wahrheit entsprechen und die Menschheit auf einem absteigenden Ast sitzt.”<sup>108</sup> Das Dreiergespann bei Kästner lernt das Gleiche durch das verspielte und unreife Verhalten der falschen Helden. Wahrscheinlich die größte Ähnlichkeit der Werke besteht im Thema der verkehrten Welt. Gullivers Besuch bei den Houyhnhnms (Pferden), die die Herren über die Yahoos (Menschen) sind, erinnert auf Schritt und Tritt an den überaus klugen und manchmal besserwisserischen Negro Kaballo. Wie die Houyhnhnms, so kann Negro intelligent sprechen und gibt seinen menschlichen Kameraden Rat, ob sie wollen oder nicht. Diese ausgesprochene Intelligenz Negros zeigt sich im ersten langen Gespräch mit Neffen und Onkel:

Und sie spielten zu dritt Dichterquartett. Das Pferd gewann, wie es wollte. Es kannte alle klassischen Namen und Werke auswendig. Onkel Ringelhuth hingegen versagte völlig....“Ein Lustspiel ist das grade nicht [Minna von Barnhelm], was Sie uns da mitteilen,” bemerkte das Pferd spöttisch. Dann preßte es sein Maul an Onkel Ringelhuths Ohr und wisperte: “Minna von Barnhelm.” Der Onkel schlug ärgerlich auf den Tisch. “Nein! Eva König hieß die Frau, nicht Minna von Bornholm.” “Kruzitürken!” brummte der Gaul. “Minna von Barnhelm war doch nicht Lessings Frau, sondern sein Lustspiel hieß so.”<sup>109</sup>

---

<sup>107</sup> *Masterplots II*, 2422.

<sup>108</sup> *Masterplots II*, 2422.

<sup>109</sup> Erich Kästner, *Der 35. Mai*, 231.

Negros neu gefundenes Glück mit seinem Schimmelfräulein und das Rückenkehren gen Europa entspricht Gullivers Unwillen wieder in die menschliche Zivilisation nach seinem Aufenthalt im Land der Houyhnhnms zurückzukehren. Auch Onkel Ringelhuth hat Charaktereigenschaften von Gulliver. Gulliver fällt beim Kuß seiner Frau in Ohnmacht und Ringelhuth streitet mit Konrads Eltern. Die Spannung zwischen Realität und Abenteuerwelt ist in beiden Erzählungen also bis zum Ende stark vertreten. Beide Werke zeigen, daß ihre Autoren der Welt mehr Phantasie – *fancy* –, Emotion und Lebensqualität geben wollten. Swift wehrt sich gegen das erdrückende, rein logische Diktat der beginnenden Aufklärung. Kästner kritisiert Geschichtsschreibung und falsche Geschichtsverherrlichung. Er versucht das Individuum vor zuviel Technik und Logik zu warnen, damit die Gesellschaft nicht eine Maschine aus Robotern wird.

Man könnte Kästner ankreiden, daß manche seiner literarischen Erfindungen nicht aus eigenen Kreationen bestehen. Aber welcher Autor schreibt schon im ideenleeren Raum. Kästner synthetisiert Genres und Inhalte um neue Sachverhalte und kultur-historische Phänomene besser darzustellen zu können. Dabei ist der Gebrauch der Intertextualität ein sehr modernes literarisches Mittel, das vielleicht nicht nur hauptsächlich von der Literaturkritik als analytisches Werkzeug benützt werden sollte. Noch wichtiger ist die Möglichkeit neue Erkenntnisse über die Ideengeschichte nicht nur Kästners, sondern auch anderer Autoren der *Neuen Sachlichkeit* zu erfahren. Obwohl eine ausgedehnte Untersuchung der Zusammenhänge in diesem Kontext zu weit führte, so sollen doch nachfolgend einige solcher Verbindungen zur internationalen und nationalen Buchszene weiter erörtert werden.

## H.G. Wells' *Die Welt des William Clissold*

Erich Kästner rezensiert 1930 H.G. Wells' Roman *Die Welt des William Clissold* [*The World of William Clissold. A novel at a New Angle*] in der Monatsschrift *Gebrauchsgraphik*.<sup>110</sup> Kästner ist fasziniert von der Macht der Reklame, die Wells in seinem Roman thematisiert. Reklame ist eine Art Unterricht, eine Art Propaganda, nur omnipräsenter. Dickon, William Clissolds Bruder sagt über die Funktion der Schule und Reklame: "Die Hauptaufgabe der Schule ist heute, die Schüler so weit zu bringen, daß sie Inserate lesen können. Dann kommen wir daran. Jawohl, wir – die Reklameleute."<sup>111</sup> Kästner muß so von dieser Funktion der Reklame beeindruckt gewesen sein, daß er Reklame- und Warnschilder vor jedes Phantasieland im *35. Mai* gehängt hat. Obwohl Kästner keine konkreten Situationen wie von Gulliver übernommen hat, so spielt die Grundidee von *Die Welt des William Clissold* eine wichtige Rolle im *35. Mai*. William Clissold sagt, "Die moderne Zivilisation ist wie ein Flugzeug mit einem einzigen, defekten Motor."<sup>112</sup> Dieser Ausdruck erinnert an die führerlosen Autos und U-Bahnen in Elektropolis. Kästner, wie Wells, gibt mit seinem Roman seiner Frustration über den internationalen Sozialismus Ausdruck. Das Schlaraffenland und Elektropolis, beide sozialistische Utopien, zerstören sich entweder selbst, oder sind so unattraktiv in ihrem Idealismus, daß der Leser lieber nach einer anderen Lösung zu seinen sozialen Problemen sucht. Durch diese gedanklichen Verbindungen mit Wells ist zu erkennen, daß Kästner die Ideen der *Fabian-Society* kannte und zum Teil auch

---

<sup>110</sup> Erich Kästner, "Reklame und Weltrevolution," 52-57.

<sup>111</sup> "Reklame und Weltrevolution," 232.

<sup>112</sup> *Kindlers Literatur Lexikon*, 1217.

unterstützte. Johann Zonneveld vertritt die gleiche Meinung indem er andeutet, daß Wells und Kästner an eine Revolution von oben und den intelligenten, moralischen Menschen glaubten.<sup>113</sup> Die *Fabian-Society* war eine Gemeinschaft von Sozialisten, die in 1884 gegründet, sozialistische Ideale durch langsamen politischen Änderungsprozeß verbreiten wollte. Die große sozialistische Revolution war aber nicht ihr Ziel. Eine intelligente Minderheit sollte langsam die sozialen Mißstände beseitigen helfen.<sup>114</sup> Kästner glaubte dabei an die Republik, die er im System langsam von oben ändern wollte.<sup>115</sup>

Die literarische Begabung und Kritikfähigkeit Wells' ist das, was Kästner am Anfang des 35. *Mai* den Erzähler bewundernd ausdrücken läßt: "Oder Kirschkuchen mit englischen Senf. Englischen Senf mochten sie lieber als deutschen, weil englischer Senf besonders scharf ist und so beißt, als ob er Zähne hätte."<sup>116</sup> Wenn "seinen Senf dazugeben" hier "Sozialkritik üben" heißt, so spricht Kästner der englischen Literatur, sowie der *Fabian-Society*, ein großes Kompliment aus. Kästner strebt dieser gewaltlosen, aber scharfen Sozialkritik nach. Eine moderate Umwälzungsambition ist bei Kästner klar zu finden. Leider nicht im Rahmen dieser Untersuchung machbar, wäre es interessant, ob Kästners *Fabian* etwas mit dieser Bewegung und Ideologie zu tun hat. Kästner schließt seine Rezension mit dem folgenden Kommentar über Reklame und Propaganda ab:

Ohne Apostel und Propheten, ohne Werbung und Missionsreisen wäre keine Religion groß geworden. Der Begriff der Propaganda hängt nur irrtümlicherweise ausschließlich mit Handelsartiklen

---

<sup>113</sup> Johan Zonneveld, *Erich Kästner als Rezensent 1923-1933*, 212.

<sup>114</sup> Zonneveld, 208.

<sup>115</sup> Zonneveld, 215.

<sup>116</sup> Erich Kästner, *Der 35. Mai*, 225.

zusammen, er gehört genau so gut, als Verbreiter, zu den großen und größten Ideen der Menschheit. Ohne Propaganda kann gar nichts mehr verbreitet werden, keine Philosophie und keine Seife. Propaganda ist das Medium aller Werte geworden. Deshalb sind die Führer der Propaganda eine Weltmacht. Sie sind sich nur der Tragweite ihres Einflusses nicht ganz bewußt.<sup>117</sup>

Leider mußte Kästner auch in diesem Punkt recht behalten. Ohne Propaganda hätte das Dritte Reich nicht so effizient funktionieren können. Wer die Informationen kontrolliert kann die öffentliche Meinung manipulieren. Kästner erkennt hier klar, daß irgendeine politische Revolution in der modernen Welt nur noch durch die Unterstützung der Informationstechnologien stattfinden kann. In Elektropolis werden diese Weltnachrichten direkt an den Himmel projiziert. Die Information wird also in Kästners Sicht der neue Gott der modernen Welt.

### Rudyard Kiplings *Die Dschungelbücher* und *Puck vom Buchsberg*

Kipling, dessen einmalige Beschreibungen von Dschungelidylle und wildem Abenteuer heute noch Kinder und Erwachsene faszinieren, hat auch Kästner beeinflusst. Auch wenn Kästner die wilden Affen und Königstiger in seinem letzten Kapitel verarbeitet hat, so nimmt er doch eine kritische Position zum Imperialismus den Kipling auf natürliche Weise akzeptiert.

Kiplings "Gesetze des Dschungels" sind in der imperialistischen Ideologie verwurzelt. Begriffe wie "Autorität," "Befehlsgehorsam," "Selbstzucht," und "sportliche Fairness" ergeben ein für den englischen Kolonialismus typisches Wortfeld. Auch die chauvinistische Verunglimpfung des "Affenvolkes" spricht nicht gerade für eine vorurteilsfreie Naturschilderung.<sup>118</sup>

---

<sup>117</sup> Erich Kästner "Reklame und Weltrevolution," 232.

<sup>118</sup> Kindlers *Literatur Lexikon*, 177.

Mit diesen Thematiken des Imperialismus ist Kästner aber extrem vorsichtig. *In der Begegnung mit Petersilie* stellt er die Begegnung mit dem Fremden zwar als bedrohlich, aber nicht lebensgefährlich dar. Mit *Negros Bleiben* heißt Kästner die neue Umgebung sogar für gut, lebenswert und attraktiv. Das starke viktorianische Zivilbewußtsein, das bei Kipling durchschimmert ist keinesfalls positiv bei Kästner. Kästner leiht sich also die faszinierende Exotik Kiplings und kombiniert sie mit seinen eigenen Ambitionen und Einstellungen. Kiplings *Puck vom Buchsberg* ist, ähnlich wie Teile von Gulliver, eine Reise in die historische Vergangenheit durch magische Mittel. Kipling feiert aber die historischen Ereignisse, die zu Englands Größe beitrugen, während Kästner falsche Größe anprangert. Die Beziehung zwischen den beiden ist also eher eine der Differenzierung als eine der Identifizierung. Dies unterstützt die vorherige These, daß Kästner ein Meister der kritischen Synthese ist. Er nimmt das, was ihm gefällt und arbeitet es in sein Gesamtkonzept ein ohne dabei die kritische Auswertung der Inhalte zu vernachlässigen. Kästner schafft eine neue Einheit, die nicht nur als das Konglomerat ihrer Einzelteile zu sehen ist.

## Verschiedene Beziehungen

Heinrich Mann veröffentlichte 1900 seinen Roman *Im Schlaraffenland*. Diese Satire über die Großbourgeoise liefert genügend Sozialkritik, aber Kästner übernimmt eher die Idee als den Inhalt. Das Leben unter den Schlaraffen ist anstrengend und Manns Held, Andreas, muß aufpassen, daß er nicht aus der höheren Gesellschaft hinausgeworfen wird. Kästner reduziert die Erwachsenenproblematiken



auf ein Niveau, das Kinder verstehen können, verliert aber wenig von der essentiellen Bedeutung. Genauso wie der Mann, der das Zauberwort "Zurück, marschmarsch!" beinahe vergißt, so wird Andreas "berauscht und übermütig geworden durch sein Leben im Schlaraffenland, unter Börsianern, Kunstkritikern, Bankiers, Schauspielern und Schmarotzern der spätkapitalistischen Gesellschaft" unvorsichtig.<sup>119</sup> Reichtum und Wohlstand sind primäre Faktoren, die zum Übermut und zur Verschwendung verleiten.

Am Ende dieser intertextuellen Analyse bleibt noch der Roman von Herman Kesten, *Joseph sucht die Freiheit*. Kesten und Kästner waren gute Freunde und schätzten einander sehr, was durch Kestens Artikel über das Werk und die Person Erich Kästners bestätigt wird. Ton und Themen ähneln sich teilweise sehr beim *Joseph* und dem *35. Mai*. Joseph sowie Konrad müssen groß werden und Abenteuer bestehen. Joseph hat einen eigenartigen Onkel, den die Familie nicht besonders gut leiden kann. Joseph beschreibt ihn als,

bloß unsern "Parasiten." Dieser Onkel, ach dieser Onkel war seltsam. Es gab Geheimnisse um ihn, die scheinbar offen lagen, aber nicht für ihn, Josef, der doch kein Kind mehr war, er war doch schon dreizehn Jahre alt, da war man doch kein Kind mehr, er ging doch schon ins Gymnasium, er war doch kein Quartaner mehr, kein kleiner Junge mehr, mußte man denn schon ein Mann sein, um die Wahrheit erfahren zu dürfen, denn es gab doch die Wahrheit, sie war da, nur nicht für ihn, war er denn ein Gefangener seiner Jugend, wurde bestraft, weil er noch nicht verstaubt und alt war, hineingekettet wie die Erwachsenen in die Enge ihrer Beschränktheit, war er denn ein Gefangener, er wollte doch frei sein, und frei sein, das hieß: Wissen.<sup>120</sup>

---

<sup>119</sup> Kindlers, 2467.

<sup>120</sup> Hermann Kesten, *Josef sucht die Freiheit*, 27.

Kesten kontrastiert hier die Erfahrungen von Erwachsenen und Kindern durch gegenseitige existentielle Angst. Erwachsen werden heißt das Risiko einzugehen, die Jugend zu verlieren. Erwachsen sein kann bedeuten die Jugend aufgegeben zu haben. Konrads Eltern sind das Resultat der "Enge ihrer Beschränktheit." Onkel Ringelhuth hätte keine Probleme sie als "verstaubt und alt" zu bezeichnen und sagt zu ihnen sogar, "Mit euch ist heute wieder mal nicht zu reden. Ihr seid viel zu ernst für euer Alter."<sup>121</sup> Das Älterwerden war für einen Jugendlings in der späten Weimarer Republik bestimmt nicht einfach und teilweise mit Zweifeln und Angst über die Zukunft und die Möglichkeiten der Zivilisation behaftet. Joseph spricht beim Auswerten seiner Zukunft direkt aus Kästners Seele wenn er feststellt:

Man kennt die geringen Möglichkeiten, welche die Zivilisation begabten und ehrgeizigen Knaben bietet! Ihre Träume gestalten sich nach wenigen übel schablonisierten Zerrbildern der Historie oder der Zeitgeschichte. Man kann Napoleon werden oder Boxer, Shakespeare oder Missionar, Indianer oder Nordpolflyer, es ist alles eins, alle Knaben wünschen dasselbe, gewöhnlich alles zusammen, die ihr Ziel erreichen, haben vergessen, daß es ihr Ziel war, die ändern werden, etwa, Gerichtsvollzieher oder Strafgefangene, Kleingewerbetreibende oder Trichinenschauer, Turnlehrer oder Gewerkschaftssekretäre, es ist alles eins, die Möglichkeiten, die uns die Zivilisation bietet, sind unendlich dürftig.<sup>122</sup>

Später im Buch sitzt Joseph mit seinem Freund Max im Baum und philosophiert über ihre gemeinsame Zukunft. Das Thema von Vater und Sohn, das auch im 35. *Mai* eine zentrale Rolle spielt, ist der Gegenstand ihrer Unterhaltung.

"Wir müssen fort!" sagte Max. "Wohin?" fragte Josef. "Nach Afrika," erwiderte Max, "nach Mexiko, nach Indien, nur fort. Europa ist voll von Vätern. Es ist kein Platz da für uns." "Es gibt zwei Rassen in Europa. Die Väter und die Söhne. Es sind alles

---

<sup>121</sup> Erich Kästner, *Der 35. Mai*, 290.

<sup>122</sup> Hermann Kesten, *Josef sucht die Freiheit*, 76-77.

Sklaven! Auch die Söhne. Diese vor allem! Sieh sie an: Sie werden selber Väter und alt. O pfui!”<sup>123</sup>

Selbst zu den Lehrern und ihrer Funktion in der Gesellschaft hat Max etwas zu sagen:

Laß uns fort! Was hält uns? Dieses blöde Gymnasium kann uns nur verdummen. Diese elenden Proleten (so nannte Max seine Lehrer, ernste, grauhaarige und von pädagogischem Feuer durchglühte Beamte mit 500-600 M. Gehalt, das ist ja schändlich!), diese elenden Proleten ziehen ihr Brot aus einer Lektion und seufzen, weil sie sich verdammt fühlen, unter “Lausbuben” ihre beste Zeit zu verbringen. Sie hätten Steuerbeamte oder Postbeamte werden sollen, aber Gymnasiallehrer werden besser bezahlt. Ich habe sie satt.<sup>124</sup>

Als Antwort auf diese jugendlichen Probleme weiß Max nur die Antwort, die Negro Kaballo in die Tat umgesetzt hat:

“Wir wollen nach Mexiko!” “Was willst du dort?” “Wir werden Kolonisten. Man erhält dort umsonst Land von der Regierung. Wir werden Zucker pflanzen oder Petroleum finden, oder Pferde züchten. Dort sind weite, weite Ebenen, Wildwest, Freiheit...” Josef unterbrach: “Und wir werden Kapitalisten sein, schlimmer als sie in Europa sind. Ich will frei sein! Deine Freiheit heißt Reichtum! Meine Freiheit Leben!”<sup>125</sup>

Kesten erreicht schließlich die aufgeklärte Freiheit des Geistes, der unabhängig von materiellem Luxus ist, als sein Angebot zur sozialen Problemlösung.

Anhand all dieser intertextuellen Beispiele wird das intellektuelle, literarische Umfeld des 35. Mai klarer. Alle diese Bücher mit Publikationsdaten vor 1932 befinden sich in Kästners Bibliothek in Oberschwarzach, wobei viele dieser Werke Zettel, Bleistiftnotizen, und Merkzeichen am Rand von, für Kästner, wichtigen Passagen enthielten. Natürlich hat Kästner Ideen nicht eins zu eins von anderen

---

<sup>123</sup> Kesten, 96.

<sup>124</sup> Kesten, 97.

<sup>125</sup> Kesten, 97.

Autoren abgeschrieben, aber seine Umarbeitung von Themen, die in anderen Büchern vorkommen, gibt eine Einsicht in das Leseverhalten des Autors. Kästner beschäftigte sich einerseits mit der internationalen Jugendliteratur, da der deutsche Markt nur wenig anzubieten hatte, und andererseits mit nationalen Werken, die in ihren Thematiken der Kästnerschen Intention nahe kamen.

In dem kritischen Jahr vor Hitlers Machergreifung waren die Rollen von Kindern und Erwachsenen nicht ganz einfach zu definieren. Viele junge Menschen errangen schnelle, ungewohnte Macht in radikalen Parteien und Organisationen und übten teilweise ideologischen Druck im heimatlichen Umfeld aus. Diese Spannungen verhinderten natürlich den bitter nötigen Dialog, der zur Lösung der sozialen Probleme hätte führen können. Kästner sucht deswegen auf einem breit gefächerten Literaturfeld nach Lösungen für diese Spannungen. Auf diese Weise schuf er nicht nur eine Literatur mit bleibendem Wert, sondern errang in der internationalen Jugendbuchliteraturszene hohe Anerkennung. Kästners Intertextualität, die nicht nur auf deutschen Texten basiert, ist also der Hauptgrund für seine international lang anhaltende Popularität.<sup>126</sup> Kästner spricht mit ihr internationale und teilweise zeitlose Problematiken an. Er will, daß die Generationen in Deutschland wieder in einen Dialog zueinander geführt werden und es kann spekuliert werden, daß er die Welt zum aufgeklärten Gespräch leiten wollte. Das letzte Kapitel wird diese und andere intendierte soziale Funktionen des 35. *Mai* im Angesicht der bevorstehenden nationalen Katastrophe untersuchen und Kästners Rolle im Dritten Reich kurz erläutern.

---

<sup>126</sup> So ein internationaler Erfolg wurde erst wieder durch Michael Ende in den siebziger Jahren mit *Momo* und *Der Unendlichen Geschichte* erreicht.

## Kapitel 4

### Auswirkung des 35. Mai

#### Kästners Intention und Wirkung

Kästners Antimilitarismus ist die Wurzel, die den *35. Mai* mit Leben und Biß versorgt. Kästner war sich der schlechten ökonomischen und sozialen Situation in der späten Weimarer Republik voll bewußt. Zusätzlich fürchtete er den gekränkten Nationalstolz der Deutschen. Kurt Beutler beschreibt diesen nationalen Irrationalismus der Deutschen wie folgt: "In dem gekränkten Nationalstolz der Nachkriegszeit sieht er die Fortsetzung dieses tief in der deutschen Geistigkeit begründeten Irrationalismus und damit zugleich die Gefahr, daß die in sich selbst befangene Unvernunft eines Volkes dieses erneut zum Spielball seiner Leidenschaften machen könnte."<sup>127</sup> Um diesem Irrationalismus entgegenzuwirken, mußte Kästner die falschen Ideale und glorifizierten Geschehnisse der Geschichte in ein reales, natürlicheres Licht rücken. Wie Swift benutzt Kästner dazu die Ironie, die durch den Tausch von Realität und Phantasie im *35. Mai* ausgedrückt wird. Die Phantasiegeschichten reflektieren die realen sozialen Umstände, beinhalten aber keine direkte Interpretation. Sie funktionieren also indem sie kritisieren ohne direkt die Mißstände anzusprechen. Um den zunehmend gewalttätigen, extremistischen Ausschreitungen entgegenzuwirken schuf Kästner den radikalen Pazifismus, der den

---

<sup>127</sup> Dieter Mank, *Erich Kästner im nationalsozialistischen Deutschland: 1933-1945: Zeit ohne Werk*, 24.

35. *Mai* dominiert. Es wird nur mit Bratäpfeln geschossen und sterben tut auch niemand. Die einzige Gewalt, die Kästner zuläßt ist die Bestrafung von Eltern, die ihre Kinder mißhandeln. Statt seine Autorität sofort einzusetzen, versucht Onkel Ringelhuth Konrad ersteinmal mit Vernunft zu überzeugen ihn wieder größer werden zu lassen. Die Liebe und der Respekt zwischen den beiden ist offensichtlich. Solch eine friedvolle und durch Gleichheit bestimmte Beziehung zwischen Erwachsenen und Kindern paßte den Nationalsozialisten aber nicht in ihr Konzept der Machtübernahme. J. D. Stahl vergleicht in seinem Artikel das Jugendbuchwerk des rechtsradikalen Karl Aloys Schenzinger mit Kästners und bemerkt:

Schenzinger found political violence both fascinating and significant....His voyeuristic, ostensibly dispassionate descriptions of an anti-Semitic outburst at the university and of attacks on a Jewish moneylender betray satisfaction in having found a scapegoat for a vicious, pent-up resentment, the resentment of the powerless, disenfranchised lower middle class.<sup>128</sup>

Kästner trennt das Gute vom Bösen immer sehr gewissenhaft und läßt keinen Zweifel was er vom letzteren hält. Obwohl die Kleinfamilie im 35. *Mai* vielleicht nicht perfekt ist, so kann Onkel Ringelhuth als Vertreter der Großfamilie Ausgleich und Bereicherung bringen. Am Ende der Erzählung sind Konrad und er sehr eng miteinander verbunden. Die vorletzte sowie die letzte Abschiedsszene der beiden veranschaulicht ihre Liebe zueinander:

Der Junge griff nach der Schulmappe, sagte, es sei wunderbar gewesen, gab dem Onkel blitzartig einen Kuß auf die Backe und rannte davon. "Nana," knurrte der Onkel. "Gibt mir der Flegel einen Kuß! Das schickt sich doch nicht für Männer." Dann sah er zum Fenster hinaus. Konrad schoß gerade aus der Haustür und blickte hoch. Sie winkten einander zu.<sup>129</sup>

---

<sup>128</sup> J. D. Stahl, "Moral Despair and the Child as Symbol of Hope in Pre-World-War II Berlin," 86-87.

<sup>129</sup> Erich Kästner, *Der 35. Mai*, 287.

Zwar ironisch aber im Geheimen erwünscht, fördert Kästner hier das freundschaftliche Küssen unter Männern. "Väter und Söhne" sollen sich wieder näher kommen und ihre Differenzen hinter sich lassen. Kästner propagiert den Dialog und den Willen zur Problemlösung. Gegenseitige Erziehung von Eltern und Kindern ist seine Antwort auf den brutalen Generationenkonflikt seiner Zeit. Aloys Schenzinger propagiert im Gegensatz dazu die Flucht von der Familie in die Arme des nationalsozialistischen Systems:

Schenzinger insidiously exploits the idea that Heini's conversion to the authoritarian Hitler Youth organization is a liberation from the obviously brutal confines of the authoritarian family. Reich, Fromm, Marcuse, and Horkheimer have demonstrated the connection between the authoritarian family and the structures of fascism. *Hitlerjunge Quex* supplies ample evidence for the links between oppressive patriarchal families and the personality traits required by National Socialism. Fantasies about escape from authoritarian fathers in particular are certain to have had a powerful effect on many young readers in the early 1930s, when disastrous economic conditions increased the oppressiveness of typical German family patterns of the time. *Hitlerjunge Quex* suggests the attractiveness of escape from the tyranny of the authoritarian father but provides a substitute authority structure in which obedience and loyalty are equally required, though not portrayed as oppressive.<sup>130</sup>

Flucht vom Regen in die Traufe ist keine Antwort für Kästner. Weder für seine Romanhelden, noch für ihn selbst. Er blieb in Deutschland und hoffte die Geschehnisse von innen zu erleben und zu berichten. Das Berichten stellte sich 1933 aber als unmöglich heraus, da kritische Schriften bei einer Razzia den sicheren KZ-Aufenthalt bedeutet hätten. *Der 35. Mai* war sein letzter Versuch seinen Lesern einen moralischen Rettungsring zu werfen, der sie aus dem Teufelskreis des Extremismus retten sollte. Kästners Intention, Dialog und gegenseitiges Verständnis der Generationen zu fördern war gut gemeint, aber wie viele Reaktionen der linken Mitte

<sup>130</sup> J. D. Stahl, "Moral Despair and the Child as Symbol of Hope in Pre-World-War II Berlin," 92-93.

in 1932 einfach zu spät. Kästner hätte vielleicht seinem ursprünglichen Instinkt folgen und den 35. Mai vor *Emil und die Detektive* schreiben sollen. Um sich vollständig zu etablieren und zu verbreiten war die Zeit eines halben Jahres nach der Veröffentlichung einfach zu kurz. *Der 35. Mai* ist ein Werk das seinen konkreten historischen Moment verpaßt hat. Seine sozialen Ideale und Verhaltensmuster wurden von der Gewalt der Zeit überrannt ohne sich frei entfalten zu können. Einige mögen vielleicht sagen, daß das Buch ästhetisch und thematisch nicht dem hohen Standard der vorherigen entspricht, aber das ist nicht der Fall. *Der 35. Mai* setzt sich absichtlich zwischen die Stühle, er ist nicht ein künstlerischer Fehler, sondern Absicht. Kästner wußte, daß die Zeit reif für Revolution war, und er mußte ein Werk schaffen, daß einerseits die Generationen auf aufgeklärte Weise miteinander konfrontierte, und andererseits, subtil genug war um eine kommende Zensur zu überleben. So wie Swift sich keine offene Sozialkritik im 17. Jahrhundert leisten konnte, so mußte Kästner auch vorsichtig sein. Da er sich schon vorher durch sein lyrisches Werk einen Namen als "militanter Pazifist" geschaffen hatte, mußte er mit den Behörden aufpassen. Wie sich später herausstellte wurde Kästner mehrere Male zur *GeStapo* vorgeladen um wenig später wieder entlassen zu werden. Trotz des Deckmantels des Kinderbuchs wurde *Der 35. Mai* sofort 1933 verboten und konnte seine aufklärerische, subversive Arbeit nicht mehr leisten.

## **Kästner und sein Werk im Dritten Reich**

Am 28. Februar 1933, einem Tag nach dem Reichstagsbrand, wurde mit der "Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutz von Volk und Staat," unter



Berufung auf Artikel 48, Abs. 2 der Reichsverfassung auch für die Kulturgesetzgebung mit einschränkenden Maßnahmen belegt. Im § 1 wurden die

...Artikel 114, 115, 117, 118, 123, 124 und 153 der Verfassung des Deutschen Reiches...bis auf weiters außer Kraft gesetzt. Es sind daher Beschränkungen der persönlichen Freiheit, des Rechts der freien Meinungsäußerung, einschließlich der Pressefreiheit, des Vereins- und Versammlungsrechts, Eingriffe in das Brief-, Post-, Telegraphen- und Fernsprechegeheimnis, Anordnungen von Haussuchungen und von Beschlagnahmen sowie Beschränkungen des Eigentums auch außerhalb des sonst hierfür bestimmten gesetzlichen Grenzen zulässig.<sup>131</sup>

Diese entgeltliche Beschränkung ist nur das Endresultat einer Kette des Mißtrauens und immer steigendem Argwohn gegen das literarische Werk Kästners und anderer links-demokratischer Intellektuellen. Schon vorher wurde Kästner in der ständigen Rubrik, die *Zeichen der Zeit* in der *Deutschen Kulturwacht*, dem offiziellen Mitteilungsblatt des *Kampfbundes* geführt.<sup>132</sup> Auch wurde die steigende Auflagenhöhe seiner Werke seit 1929 im Ausland als ein politisch unverträgliches Gesinnungsindiz gewertet. Mit dem Spruch "Wider den undeutschen Geist" wurde dann 1933 die Säuberung des Buchmarktes und der Volksbibliotheken vorangetrieben. Am 10. Mai 1933 brannte der Scheiterhaufen der deutschen Kultur.

In der Reihe der 71 Autoren, die in der Abteilung *Schöne Literatur* in die schwarzen Listen des *Kampfausschusses* Eingang fanden, ist Kästner mit der Bemerkung

...alles außer Emil...vertreten.<sup>133</sup>

Somit ist klar, daß *Der 35. Mai* von seinen Feinden recht gut verstanden wurde. Der Tarnanstrich des Kinderbuches war also nicht dick genug. Kästner selbst lebte seit

---

<sup>131</sup> Dieter Mank, *Erich Kästner im nationalsozialistischen Deutschland: 1933-1945: Zeit ohne Werk*, 41.

<sup>132</sup> Mank, 45.

<sup>133</sup> Mank, 48.

dem 10. Mai ein Leben unter Zensur und Kontrolle. Eine Liste der Reichsschriftumskammer über die Maßnahmen gegen diese verbotenen und unerwünschten Autoren spricht Bände:

Gottfried Benn (1936 Schreibverbot), Werner Bergengruen (1937 Kammerausschluß), Friedrich Bischhoff (1933 verhaftet), Kasimir Edschmid (1933 Vortragsverbot, 1940 Papierentzug), Axel Eggebrecht (1933 verhaftet, Gefängnishaft), Erich Kästner (1939 Aufnahmeverweigerung), Reinhold Schneider (1941 Druckverbot), Leo Weismantel (KZ-Haft) und Ernst Wiechert (KZ-Haft).<sup>134</sup>

Diese Einschüchterungsversuche funktionierten ausgezeichnet. Kästner wurde schon früh zur *GeStapo* bestellt um Anschuldigungen über seinen Wohnsitz und in Prag veröffentlichte Werke, die mit seinem Namen in Verbindung standen zu beantworten. Obwohl diese Schriften weniger eine reale Bedrohung für das noch starke, junge System waren, so war diese Vorgehensweise gegen Kästner eine grausame Einschüchterungsmaßnahme. Kästner berichtet seiner Mutter in einem Brief am 14. 12. 1933:

Mein liebes, gutes Muttchen! Also, ab heute soll das Geld wieder frei sein. Na, ich gehe aber erst morgen wieder hin [zur Bank]. Denn vielleicht haben sie's [GeStapo] doch noch nicht mitgeteilt, und dann ginge das Theater wieder los. Die polizeiliche Vernehmung war nach 1 1/2 Stunden schon vorüber. Man dachte also, ich lebe in Prag und sei heimlich da, um Geld zu beheben. So ähnlich. Na, Schwamm drüber. Ich erzähl's Dir ausführlicher in Dresden.<sup>135</sup>

Dieser geregelte Ärger mit dem System geht kontinuierlich weiter. In einem Brief vom 11.10. 1934 schreibt er: "Es scheint, daß man auf mich besonders schlecht zu sprechen ist, weil im Ausland Klaus Mann in seiner Zeitschrift etwas aus meinen Bänden abgedruckt hat. Und nun glauben die Behörden, *ich* hätte es hingeschickt!

---

<sup>134</sup> Mank, 52.

<sup>135</sup> Erich Kästner, *Mein liebes, gutes Muttchen, Du! – Dein oller Junge*, 195.

So ein Wahnsinn!”<sup>136</sup> Am 27. 3. 1935 schreibt er, “Jetzt hat man alle Nichtarier aus dem Reichsverband der Schriftsteller hinausgetan, und nun wissen sie gar nicht mehr, was sie machen sollen...”<sup>137</sup> Kästner scheint nicht anders in seinen Eindrücken als viele andere Deutschen zu sein. Er mußte in diesem neuen Staat um sein Überleben kämpfen und da man ihm als Schriftsteller die Waffen genommen hatte, mußte er sich schnell umorientieren und nach anderen Verdienstquellen suchen. Kästner mußte um jeden Auftrag kämpfen und verdiente im Inland das meiste Geld mit den Verfilmungen seiner Bücher und Drehbücher für Werke wie den *Baron von Münchhausen*. Es besteht aber kein Zweifel, daß er diese Angebote teilweise verabscheute, besonders wenn die Projekte zu politisch wurden. Am 19. April 1942 schreibt er über einen Rühman Film, “Abends beim Regisseur vom Rühmannfilm. Macht mir gar keinen Spaß, diese Arbeit. Ich fürchte aber, daß ich nicht drum herumkomme.”<sup>138</sup> Nur einen Monat später fährt er fort:

Das Rühmann-Drehbuch ist vervielfältigt worden, und auf dem Titel steht: von Lühge und Bürger. Obwohl ich den Brüdern ausdrücklich gesagt habe, ich wollte hierbei nicht genannt werden. Es hat doch keinen Zweck, daß dauernd der Name Bürger auftaucht! Es gibt schon Neider genug!<sup>139</sup>

An dem aufgezwungenem Pseudonym ist wiederum die Macht des Staates und die Bedrohung alleine durch Kästners Namen zu erkennen. Trotz alledem wurde Kästner mit gleichbleibender Beliebtheit im Ausland gelesen:

Insgesamt wurden zwischen 1933 und 1945 von Erich Kästner 28 Titel in fremde Sprachen übersetzt, davon in England (2), Frankreich (1), Italien (3), Holland (2), Schweden (1), Finnland (1), Polen (6),

---

<sup>136</sup> *Mein liebes*, 199.

<sup>137</sup> *Mein liebes*, 207.

<sup>138</sup> *Mein liebes*, 240.

<sup>139</sup> *Mein liebes*, 241.

Tschechoslowakei (2), Spanien (1), Ungarn (1), Rumänien (1), Jugoslawien (2), Bulgarien (2), China (1).<sup>140</sup>

Den folgenden Generationen des Dritten Reichs bleibt die fast unmögliche Aufgabe, die Leistungen und auch die Fehlleistungen der teilnehmenden Generation zu beurteilen. Kästner propagierte im 35. *Mai* nicht Deutschland den Rücken zu kehren, sondern die Erlebnisse der Phantasiereise positiv die Realität beeinflussen zu lassen.<sup>141</sup> Kästner ließ auf das Wort die Tat folgen. Er hatte den Mut immer wieder nach Deutschland zurückzukehren, obwohl er viele Möglichkeiten hatte im Ausland zu bleiben. Er erlitt mit seinem Werk die Entfremdung im eigenen Land. Was könnte schlimmer sein für einen Schriftsteller. Zum 35. *Mai* bleibt noch zu sagen, daß nach dem Krieg seine Thematik, wie vor dem Regime, wiederum kaum jemanden interessierte. Die alten Probleme sollten vergessen werden und ein Erwachsenenbuch, daß den Kindern die Hoffnung gibt, bei der Lösung der alten Probleme teilzunehmen und eine bessere Welt durch Dialog zu schaffen, war nicht erwünscht. Es bedurfte der gewaltsamen Ausschreitungen in den 60iger und 70iger Jahren, um "Väter und Söhne" und "Mütter und Töchter" wieder effektiv miteinander sprechen zu lassen. Hans Fallada drückt diese immer gültige Thematik des 35. *Mai* schon 1931 klar aus:

Aber so soll die Welt nicht sein. Tut, was ihr wollt, sagt Fabian Kästner, wir werden nicht auf die Anständigkeit verzichten. Tut, was

---

<sup>140</sup> Dieter Mank, *Erich Kästner im nationalsozialistischen Deutschland: 1933-1945: Zeit ohne Werk*, 55.

<sup>141</sup> Michael Ende vertritt in *Der unendlichen Geschichte* eine ähnliche Meinung. Er läßt den Buchhändler sagen, daß es drei verschiedene Menschentypen gibt. Die ersten können nicht in die Phantasiewelt gelangen. Die zweiten erleben die Welt der Phantasie und bleiben ganz dort. Und nur der dritte Typus ist für beide Welten der Beste. Er geht in die Phantasiewelt und kommt auch wieder zurück. Von ihm profitieren beide Welten am meisten. Konrads Eltern gehören dem ersten Typus an, Negro Kaballo ist der zweite Typ, und nur Konrad und Onkel Ringelhuth schaffen es in beiden Welten zu leben.

ihr könnt, wir werden darum schwarz, schwarz und einen Millionär einen Schurken nennen. Jagt, habt Erfolg – wir werden das nur Betrieb und Mißerfolg nennen. Zieht uns hinein in eure Schweinereien – das könnt ihr, aber sterben tun wir doch allein, ganz allein, ohne euch, beispielsweise bei der Rettung eines Kindes; wir Fabian Kästners protestieren, heute, morgen, immer!

Es ist die alte Melodie, im Anfang, am Ende, wie in der Mitte. Sie ist der Grundakkord des Menschen Kästner: seid anständig. Laßt euch nicht verführen. Bleibt anständig. Und herum das bunte Gewirr seiner tausend Bilder: schwermütig und frech, erotisch und voll Kampf, Gärten und Frauen und alte Klassenkollegen, Unteroffiziere und Kinder. Und Mütter. Die Kurt Schmidts der Welt aber rufen hinein in den Wust und Trubel: Denkt an die, die nach euch kommen!

Daß sie es erst täten! Daß sie erst auf ihren Kästner hörten!<sup>142</sup>

Das geschah im Dritten Reich natürlich nicht. Kästner lebte in seinem Leben das vor, was er von seinem Publikum verlangte – Mut, Selbstkritik, Kritik an der gesellschaftlichen Norm, und Flexibilität. Eine Schuldzuweisung für sein Verbleiben in Deutschland ist von den meisten, die nicht in der Nazizeit überleben mußten, ein höchst schwieriger und nicht leicht zu nehmender Vorwurf. Kästner hat, wie *Der 35. Mai* belegt, bis zum letzten Moment seine aufrichtige und soziale Moral verteidigt. Er kümmerte sich um seine Eltern und hatte die Hoffnung etwas durch sein Bleiben bewirken zu können. Dabei schuf er ein Buch, das im Stil der phantastischen Erzählung sowohl die Kinder als auch ihre Eltern anzusprechen versuchte. Mit dieser Mischung aus sprühender Phantasie und reeller Sozialkritik strebte er einen neuen Genre an, der seiner Zeit weit voraus war. Wie der Kellner Nietenführ im *Emil* schon sagte: Kästner solle doch was handfestes schreiben, etwas das jeder kennt. Heute ist vielleicht schwer zu verstehen, daß *Der 35. Mai* bahnbrechend war. Besonders Filme wie *Star Wars*, *Die unendliche Geschichte*,

---

<sup>142</sup> Hans Fallada in Rudolf Wolff, *Erich Kästner: Werk und Wirkung*, 60.

und *Robocop* stellen Kästners angestrebte Mischung aus Phantasie, Realismus, und Sozialkritik bildlich dar. Leider konnte sich Kästners Vision im Dritten Reich nicht entfallen und mußte schließlich im freien Ausland weitergeführt werden.<sup>143</sup> *Der 35. Mai* ist keinesfalls eine künstlerische Fehlleistung, wie einige Kritiker es gerne sehen würden. Kästner, wie in keinem anderen seiner Werke propagiert mit seinem Südseeabenteuer die vielversprechenste Lösung zu den gesellschaftlichen Problemen seiner Zeit. Er erkennt die Macht der Propaganda und die verführerischen Kräfte des Extremismus. Als Team müssen die Jungen und die Alten von einander lernen mit ihrer rationalisierten und mehr und mehr menschenfeindlichen Umwelt fertig zu werden um diese durch Phantasie und Wärme wieder freundlicher gestalten zu können. Da dieses Buch mindestens zwei Altersgruppen anspricht, ist die Klassifizierung "Kinderbuch" zu einseitig und schlichtweg falsch. Dem 35. *Mai* seine Erwachseneninhalte abzusprechen verdammt die Kinder zu unmöglichen Abstraktionen, die sie nicht leisten können, und nimmt den Erwachsenen die Gelegenheit aus ihrer rationalen Einheitswelt auszubrechen und den *status quo* zu hinterfragen. *Der 35. Mai* ist ein pädagogisches Werk, das den Idealen des Bildungsromans folgt. In seiner Konzeption weit seiner Zeit voraus regt es seine Leser zur generationsüberschreitenden Interaktion an. Dieses Überschreiten der traditionellen Genregrenzen wird dem 35. *Mai* bis heute noch angelastet und hält eine gemischte, neue Leserschaft davon ab dieses "verlorene" Werk neu zu entdecken.

---

<sup>143</sup> Diese Vernachlässigung kann durchaus ein Grund dafür sein, daß das deutsche Jugendbuch erst in den mitsechziger Jahren wieder eigene Positionen und Inhalte auch auf internationalem Niveau darstellen konnte.

## Literaturverzeichnis

### Kästner Biographien und Werke

Bemmann, Helga. *Humor auf Taille*. Verlag der Nation: Berlin, 1983.

Beutler, Kurt. "Erich Kästner als Pädagoge" *Welt und Wort* 23 (1968), 117-118.

Hofrichter, Ruth J.. "Erich Kästner as a Representative of "Neue Sachlichkeit" *The German Quarterly*. 5 (Jan.- Nov. 1932), 173-177.

Kästner, Erich. "Reklame und Weltrevolution" *Gebrauchsgraphik*. 7 (März 1930), 52-57.

Kästner, Erich. *Als ich ein kleiner Junge war*. Atrium Verlag: Zürich, 1957.

Kästner, Erich. *Der 35. Mai oder Konrad reitet in die Südsee*. *Gesammelte Schriften - Romane für Kinder*. Bd. 7 Gemeinschaftsausgabe der Verlage Atrium Verlag, Zürich, Cecilie Dressler Verlag, Berlin, Kiepenheuer & Witsch, Köln, 1959: S. 221-298.

Kästner, Erich. *Emil und die Detektive*. Atrium Verlag: Zürich, 1935.

Kästner, Erich. *Gesammelte Schriften für Erwachsene*. Bd. 1-8 Droemer Verlag: München-Zürich, 1969.

Kästner, Erich. *Gullivers Reisen*. Zürich: Atrium Verlag A.G., 1961.

Kästner, Erich. *Leben und Werk*. München: Goethe-Institut, 1964.

Kästner, Erich. *Leben und Werk*. München: Goethe-Institut, 1964.

Kästner, Erich. *Mein liebes, gutes Muttchen, Du! – Dein oller Junge*. Albrecht Knaus Verlag: Hamburg, 1981.

List, Sylvia (Hrsg.). *Das Kästner-Buch*. München: R. Piper & Co. Verlag, 1986.

Strich, Christian (Hrsg.). *Das Erich Kästner Lesebuch*. Diogenes Verlag: Zürich, 1978.

Wagener, Hans. *Erich Kästner*. Colloquium Verlag Otto H. Hess: Berlin, 1973.

Wiley, Raymond A.. "The Role of the Mother in five Pre-War school editions of Erich Kästner's Works" *The German Quarterly*. 28 (Jan. 1955), 22-33.

Wolff, Rudolf. *Erich Kästner: Werk und Wirkung*. Bonn: Bouvier, 1983.

## Kritische Artikel über den 35. Mai

Beutler, Kurt. *Erich Kästner - Eine literaturpädagogische Untersuchung*. Weinheim: Berlin: Verlag Julius Beltz, 1967.

Bödecker, Hans. "Dein Lieblingsbuch–Dein Lieblingsautor" *Jugendschriften-Warte (Neue Folge)* 11 (1959). Nr. 3, 4, 9, 10.

Fallada, Hans. "Auskunft über den Mann Kästner" *Die Literatur* 33 (1930/31), S. 367-371.

Kingsmill, Hugh. "The 35th of May" *The Bookman*. 85 (Oktober 1933-März 1934): 65.

Ladenthin, Volker. "Erich Kästners Bemerkungen über den Realismus in der Prosa.: Ein Beitrag zum poetologischen Denken Erich Kästners und zur Theorie der Neuen Sachlichkeit" *Wirkendes Wort* 38 (1988). 62-77.

Mank, Dieter. *Erich Kästner im nationalsozialistischen Deutschland: 1933-1945: Zeit ohne Werk?*. Frankfurt am Main: Verlag Peter Lang GmbH, 1981.



Springman, Luke. "A "Better Reality": The Enlightenment Legacy in Erich Kästner's: Novels for Young People" *The German Quarterly* 64 (1991), 518-30.

Stahl, J.D.. "Moral Despair and the Child as Symbol of Hope in Pre-World-War II Berlin" *Children's Literature: An International Journal, Inc.* 14 (1986), 83-104.

Winkelman, John. "Existentialist Elements in the Early Works of Erich Kästner" *The German Quarterly* 27 (Jan. 1954), S. 41-47.

## Allgemeine Literatur

Benjamin, Walter. "Linke Melancholie." *Gesammelte Schriften III* Suhrkamp Verlag: Frankfurt am Main, 1980. 279-283.

Blankenagel, John C.. "Commentary on John Winkelman's Social Criticism" *The German Quarterly* 27 (Jan. 1954), 74.

Chesterton, G.K.. *Der Mann der Donnerstag war. Eine phantastische Geschichte.* Wiesentheid: Droemersch Verlagsanstalt, 1947.

de Battaglia, Otto Forst. *Der Kampf mit dem Drachen- Eine Abrechnung mit den falschen Größen der Zeit.* Berlin: Verlag für Zeitkritik, 1931.

Dyhrenfurth–Graebisch, Irene. *Geschichte des deutschen Jugendbuches.* Hamburg: Eberhard Stichtnote Verlag, 1951.

Fromm, Erich. *Escape from Freedom.* New York: Rinehart and Co., 1941.

Horkheimer, Max, ed. *Studien über Autorität und Familie*. Paris: Felix Alcan, 1936.

Kesten, Hermann. *Josef sucht die Freiheit*. Potsdam: Gustav Kiepenheuer Verlag, 1927.

*Kindlers Literatur Lexikon*. Ed. Wolfgang von Einsiedel & Gert Woerner. Bd. 1-8. Zürich: Kindler Verlag, 1965-1972.

Kipling, Rudyard. *Die Dschungelbücher*. Übers. Ernst Hardt, Leipzig: Paul List Verlag, 1928.

Kipling, Rudyard. *Puck vom Buchsberg*. Übers. Ernst Hardt, Leipzig: Paul List Verlag, 1928.

*Lexikon der Weltliteratur*. Wien: Humboldt-Verlag, 1950.

Mann, Heinrich. *Im Schlaraffenland-Ein Roman unter feinen Leuten*. Leipzig: Kurt Wolff Verlag, 1900.

Marcuse, Herbert. "A Study in Authority." *Studies in Critical Philosophy*. Trans. Joris de Bres. Boston; Beacon P, 1973.

*Masterplots II-World Fiction Series*. Ed. Frank N. Magill. Englewood Cliffs, N.J.: Salem Press, 1987.

Reich-Ranicki, Marcel. "Ist das Leichte gleich verächtlich?" *Welt und Wort*. 22 (1967), 117-118.

Schenzinger, Karl Aloys. *Hitlerjunge Quex*. Berlin: Dom Verlag, 1931.

Schwarz, Egon. "Keine Jungfernkranze" *Frankfurter Anthologie*. Bd. 2 Hrsg. Marcel Reich-Ranicki. Frankfurt am Main: Insel Verlag, 1978.

- Spengler, Oswald. *Der Untergang des Abendlandes. Umriss einer Morphologie der Weltgeschichte*. München: C.H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung Oskar Beck, 1920.
- Spranger, Eduard. *Der geborene Erzieher*. Heidelberg, 1958.
- Swift, Jonathan. *Gullivers Reisen*. Hrsg. Felix Paul Greve, Berlin: Erich Reiss Verlag: 1910.
- Wells, H.G.. *Die Geschichte eines großen Schulmeisters*. Berlin: Paul Zsolnay Verlag Ges.m.b.H., 1928.
- Wells, H.G.. *Die Welt des William Clissold*. Berlin: Paul Zsolnay Verlag, 1927.
- Winkelmann, John. "Erich Kästner and Social Criticism" *Monatshefte-A Journal Devoted to the Study of German Language and Literature*. (Nov. 1952) No. 7, 366-371.
- Zonneveld, Johan. *Erich Kästner als Rezensent 1923-1933*. Frankfurt a. M.: Verlag Peter Lang GmbH, 1991.